Berthold Schwarz,

Trauerspiel

in fünf Aufzügen,

von

A. Schumacher.

(Den Bühnen gegenüber als Manuscript.)

Mainz, 1864.
Verlag der G. Faber'schen Buchhandlung.
(F. H. Evler.)

Berthold Schwarz,

Trauerspiel

in fünf Aufzügen,

von

A. Schumacher.

(Den Bühnen gegenüber als Manuscript.)

Mainz, 1864.
Verlag der G. Faber'schen Buchhandlung.
(F. H. Evler.)

Dampf-Schnellpressendruck von J. Gottsleben.

Personen.

Constantin, genannt Berthold Schwarz.

Montanus.

Cardinal-Stellvertreter des Pabstes in Rom.

Honorius, ein römischer Mönch.

Abt des Franziskanerklosters in Freiburg.

Zacharias, } Mönche dieses Klosters.
Anastasius, }

Graf Arese (Hugo).

Graf Vedano.

Francesco, }
Ranuzio, } römische Patrizier.
Alessandro }

Magdalena.

Agnes, deren Schwester.

Cornelia, Gemahlin des Grafen von Arese.

Lucia, ihre Freundin.

Mönche, Vasallen, Anführer derselben, Ritter, Kriegsleute, Burschen und Mädchen, römische Patrizier und Bürger, Diener und Dienerinnen, Volk.

Zeit der Handlung: die erste Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Kreuzgang des Franziskanerklosters in Freiburg; gegen den Vordergrund rechts eine Nische mit einem Crucifixe; links die Statue eines Heiligen. — Wenn der Vorhang aufgeht, hört man aus der angrenzenden Klosterkirche (links) den Chorgesang einer Vesper, der bald zu Ende geht.

Zacharias und **Anastasius** (kommen aus der Kirche und gehen gegen die Statue). Später **Berthold, Abt, Mönche.**

Anastasius.

Du wirst's erleben, daß der Abt ihn uns
Als Prior vorsetzt.

Zacharias.

Ihn, den Jüngsten?

Anastasius.

Und Frömmsten, wie der Abt ja glaubt.

Berthold

kommt in gebückter Stellung, den Kopf zur Erde gerichtet, aus der Kirche und geht langsam nach der Nische, wo er sich vor dem Crucifixe niederwirft, den Kopf fast am Boden.)

Zacharias
(der sich mit Anastasius hinter die Statue zurückgezogen.)

Sieh nur, wie tief gebeugt
Dahin der Frevler schleicht;
Und dennoch sagt's die Fama laut,
Daß er, mit schwarzer Kunst vertraut,
Viel Teufelswerk schon trieb.

Anastasius.

Und doch hat ihn der fromme Abt so lieb!

Zacharias.

Ist das was anders denn als Teufelskunst?
Ist nicht sein ganzes Streben diese Gunst?
Nur Heuchelei (auf den knieenden Berthold deutend) ist
seine Frömmigkeit
Und seine Demuth nur des Hochmuths Kleid.

Abt
(aus der Kirche kommend, will vorübergehen; Berthold gewahrend,
geht er auf ihn zu).

Mein Sohn! — — Dich mein' ich, Berthold!
(berührt Bertholds Schulter).

Berthold (in der früheren Stellung.)

Wer kommt, mich hier zu stören?

Abt.

Dein Vater ist's.

Berthold (verstört umsehend.)

Ihr seid's, ehrwürd'ger Vater?

Abt (mit sanftem Vorwurfstone).

Auch das Gebet hat seine Grenzen.
Warum ziehst du dich von den Brüdern stets
Zurück; willst mehr als Alle dich kasteien?
Du meidest Alles, was dich könnt' erfreuen,
Läßt niemals nur ein heit'res Antlitz seh'n
Und wandelst einsam wie ein Phänomen.
Mein Sohn! Es gibt auch Hochmuth in dem Guten.
Ein Lucifer wollt' heil'ger sein als Gott,
Und in die Hölle stürzte er hinab.
Sei darum Mensch; auch unser Heiland war's.
Am Sabbath selbst brach er sich Korn zum Mahl.

Vom Himmel kommet ja der Sonne Strahl
Und was in ihrem Liebesblick gedeiht.
Verschmäh drum nicht, was dir der Himmel beut;
Sei fromm und tugendhaft; doch sei auch froh!
Auch Christus war's und wollt's von Allen so.
(geht vorüber; ab.)

Berthold
(den Kopf erhebend, mit verstörtem Blicke).
So soll ich auch auf neuer Bahn
Die heiß ersehnte Ruh nicht finden können? (Pause).

Anastasius.
Sieh, wie verstört er um sich blickt.

Zacharias.
Die Höll in ihm fängt wieder an zu brennen.

Berthold (sich erhebend, ruhig).
Da ich geseh'n, wie gar so klein
Und schwach der Geist, der sich vermessen,
Zu dringen in die Tiefen ein,
An der Natur geheimen Essen
Selbst Schmied' zu sein,
Gleich den gefall'nen Geistern
Der Schöpfnng Kraft zu meistern;
Da warf ich von mir irdisch Streben,
Um ganz dem Himmel nur zu leben.
Ich riß mich los vom Busen der Natur,
An dem ich ungestillten Durst nur sog;
Ich sagte Lebewohl dem Erdenglücke,
Das mich mit süßen Hoffnungen belog.
Es lechzte meine Seele nach Erquickung
Dem Wand'rer gleich in der Sahara Gluth;
Da stürzte ich mit allem Ungestüme
Mich in des Glaubens klippenvolle Fluth.

Wie rang ich nach des Lichtes kargen Strahlen,
Die sich durch Nebel kämpften zu mir her!
Wie stürzte sich stets neu nach jedem Kampfe
Auf mich der martervollsten Zweifel Heer!
Ich stritt mit festem Willen, einst zu siegen.
Entbehrung, Schmerzen war'n mir Seligkeit.
O sollte doch aus meiner Seele Streit
Mir hier einst keimen himmlisches Vergnügen:
Erkenntniß, Quellen überird'schen Lichts,
Die ich umsonst gesucht auf alter Bahn!
Und wär' auch dieses feste Hoffen nichts
Als fromme Täuschung, wesenloser Wahn? — —
O träumte ich von Engelschören
Doch hier Jehova's Lobgesang
Mit diesen Sinnen schon zu hören;
Und nach dem Jenseits ging mein Drang.
Da nahet e r; mit kalter Hand
Greift er in's Herz mir, daß sich's kehrte.
Es schwindet meines Himmels Land;
Verstoßen steh' ich auf der Erde.

(wirft sich vor dem Crucifixe nieder.)

Gekreuzigter! Hast du kein Wunder mehr?
Ist dir nicht unterthan der Dinge All?
O sieh voll Gnaden auf mich her!
Die Hölle locket mich zum Fall. —
Gekreuzigter! Hier liege ich vor dir;
Bist du mir Heil, bin ich dein eigen,
Von dir erkor'nes Werkzeug hier,
So gib mir jetzt ein sichtbar Zeichen! —

(in krampfhafter Erwartung.)

Anastasius.

Jetzt packt des Hochmuths Satan ihn.

Zacharias.

Er hat ihn fest; er kann nicht flieh'n.

Berthold (mit wahnsinniger Geberde.)

Ein Zeichen gib als Gnade mir. (kleine Pause, während deren sein Blick convulsivisch an dem Crucifixe hängt.)

Ha! Kalter Stein nur wärest du? —
Du höhnest mich? — Erbarmen, o Erbarmen!
Laß deinen Blick mein Herz erwarmen!
Hilf, wenn mein Heil du willst!
Die Hölle ruft mit ihren Reizen.
Der du an Gnaden überquillst,
Kannst du mit einem Blicke geizen? —
Ha! Der Natur und ihrem tiefen Wissen
Hab' ich um deinetwillen mich entrissen!

(Reißt das an seinem Halse hängende Kreuz ab und wirft es vor dem Krucifixe nieder.)

Hier nimm zurück das Zeichen, daß ich dein!
Ich will fortan der Hölle Bürger sein.

(erhebt sich rasch und eilt nach der Rechten ab. Pause.)

Anastasius.

Entsetzlich!

Zacharias.

Schrecklich!

(Beide nach rechts ab.)

Zacharias und Mönche (treten von beiden Seiten her auf.)

Mehrere Mönche.

Habt ihr gehört?

Andere Mönche.

O schrecklich, unerhört!

Zacharias.

Der Frevler hat den Nimbus selbst zerstört.
Wie fromm er stets gethan!
Jetzt wird die Strafe nah'n,
Für das, was er vollbracht.

Sämmtliche Mönche (im Abgehen, gedehnt, dumpf.)
Tiefe — tiefe — ew'ge Kerkernacht!
(Alle ab.)

Zweite Scene.

Kerker des Klosters. Ein Strohlager. Schüssel mit Essen und Wasserkrug. — Unter Riegelknarren und Rasseln der Schlüssel öffnet sich die Thüre (rechts.)

Berthold. Später **Montanus.**

Berthold (wankt in den Kerker, der sich ebenso geräuschvoll schließt, und wirft sich laut stöhnend auf das Strohlager. Pause.)
Verloren! verloren hier und dort. —
Beten? (hohnlachend) hahahaha! Fluchen!
(Pause. Sich aufsetzend, ruhiger umblickend.)
Hier also wär' des Lebensrestes Port?
Hier soll der Tod in jahrelanger Frohnd'
Des Lebens Mark nach Quentchen mir entwinden,
Wo keine Nacht erhellt der traute Mond,
Kein Sonnenstrahl vermag den Weg zu finden!
Genosse des Gezüchts, das hier gedeiht
Und Eckel mischt in jeden Bissen,
Der mir von gnadensüßer Grausamkeit
Als Wohlthat hier wird vorgeschmissen! —
O schöne Jugendzeit,
Ihr Rosen, die ich froh gepflückt
Und meiner Lieb geweiht!
O Tage, hochbeglückt!
Du Wald voll froher Sänger
Im kühlen Blätterdach,
Du Thal mit deiner Mühle
Am klaren Wiesenbach!

Natur mit deinen Wundern,
Geheimer Kräfte voll!
Lebt wohl, da ich euch nimmer —
Ach nimmer sehen soll.

(Den Kopf auf beide Hände stützend. Pause.)

Was ist ein Sein in diesen Kerkerwänden,
Aus denen noch kein Sterblicher entfloh'n,
Worin die Martern mit dem Tod nur enden? —
Tod? — Herrlich Wort, erlösungsreich!
Ein Sprung aus Sclaverei in Freiheit
Und weiter nichts! (Pause. Erhebt sich und sieht sich rings um.)
Das matte Licht, das, vielfach schon entborgt,
Ein Keller endlich mir entsendet,
Es zeigt mir nur, daß selbst zum letzten Trost
Nichts hier die arme Hilfe spendet. (Umhersehend.)
Nichts! — Nichts! — Ha! Eines bleibt mir doch.
Was zu dem Leben emsig wir begehren,
Ich werde ihm den Weg zu mir verwehren.
Ja Tod durch Hunger hilft aus diesem Joch.

(Nimmt die Schüssel mit Speise.)

Das wär das Ende großer Mühen,
Der Riesenpläne frühes Ziel!
Wie strebt' ich eifrig, litt ich viel!
Ich forschte unverdrossen Tag und Nacht.
Kein Hinderniß konnt' mir die Lust entreißen,
Und nah schon glaubt' ich mich dem Ziel gebracht,

(begeistert)

Dem höchsten Ziel, dem Stein der Weisen.

(mit Ironie)

Da da ward treulos mir die Kraft.

(wirft mit Ingrimm die Schüssel wider die Mauer links.)

Fort, fort! Das ist, was Rettung schafft.

**

(Es öffnet sich da, wohin die Schlüssel trifft, eine verborgene, kleine Thüre. Durch diese tritt plötzlich ein:)

Montanus.

Du riefest mich.
Was willst du von mir? — Sprich!

Berthold (erschreckt.)

Wer bist du?

Montanus.

Wer ich bin?
Dein Schützer und dein Führer.
Ich sah schon längst dein Ringen
Nach tief verborg'nen Dingen,
Nach denen nur ein höh'rer Geist
Zu streben pflegt. Wie du jetzt weißt,
Genüget nicht das eig'ne Wollen
Und nicht die Kraft, der du vertraut,
Den Vorhang der Natur dir aufzurollen.

Berthold.

Drum habe ich zum Himmel aufgeschaut
Und wollt' auf ihn allein mein Streben wenden.

Montanus.

Um elend hier im Kerker zu verenden.

Berthold.

Fort, böser Geist, mit deinem Höllenspott!
Mein reines Streben ging nach Gott.

Montanus.

Das, Freund, ist außer Zweifel;
Drum warfst dein Kreuz du weg
Und dachtest an den Teufel.

Berthold.

Wer sagte dies? Du lügest frech.

**

Montanus.

Hoho! Gut thut, wer höflich spricht,
Du sprachst vom Teufel grade nicht,
Mein frommer, würdiger Geselle!
Von seiner Wohnung nur, der Hölle.
Doch theurer Freund, was hat denn, sage an,
Für alle Opfer, alle Müh'n und Leiden
Der gnadenreiche Himmel dir gethan?
Du hast entsagt der Welt und ihren Freuden,
Dem Hochgenuß der edlen Wissenschaft;
Du tratst des Geistes eig'ne Schöpferkraft
Gewaltsam, schmerzvoll unter deine Sohlen
Und schlossest ihm die Bahn der Größe zu,
Um dir der Geistesarmen Glück zu holen,
Den Trost des Sclaven, eines Kirchhofs Ruh. — —

Berthold (die Hand am Kopfe, sinnend).

Montanus.

Und war die Demuth, saurer Arbeit Frucht,
Den Mönchen Hochmuth nicht, die Frömmigkeit,
Die nach verzweiflungsvollem Seelenstreit
Du dir als letzten Trost gesucht,
Dein Fasten, deine Körperschinderei
Den Schlotterbäuchen nicht blos Heuchelei? —
Haha! Sie vollgepfropft von angefress'nem Fett,
Und du herabgemagert zum Skelett! —
Das ist der Lohn, den du dafür gefunden,
Daß du kasteit dich und geschunden.
Hat nicht der Abt selbst Hochmuth nur genannt,
Was du als höchste Frömmigkeit erkannt?

Berthold.

Ja ja! — — Doch war denn, was ich dort begehrte,
Der Menschen Lob, der Beifall dieser Erde?
Des Himmels Gnade wollt' ich mir erringen,
Die meinem Geiste sollt' Erkenntniß bringen.

Montanus.

Und ist denn solch Erkennen dir was werth?
Nur was du selbst erforschet hast, ist dein.
Dein Geist, der frei mit der Natur verkehrt,
Dringt durch die eig'ne Kraft in's Wissen ein.

Berthold.

Das war das Ziel ja meines Lebens.
Ich hab' es lang gesucht, doch stets vergebens.

Montanus.

Versuch es noch einmal an meiner Hand!
Ich führe dich durch üppig grünes Land
Voll edler Früchte, voll Genuß,
Wo sich das Herz erweitern muß,
Und wo dem Geist', erfreuet durch Genießen,
Wie klare Quellen die Gedanken fließen.

Berthold.

Und dann das Jenseits?

Montanus.

Lebe hier
Und frage nicht, was drüben liege;
Gleicht Jeder doch von euch der Fliege,
Die nach dem Licht strebt voll Begier
Und, weil sie seine Kraft nicht kennt,
In seinen Strahlen sich verbrennt.

Berthold.

Was willst du damit sagen?

Montanus.

Du sollst hier nicht nach Nebeln jagen,
Nicht ewig quälen dich und sorgen
Um's ungewisse, ferne Morgen,
Indeß die reichste, schönste Beute
Dir lacht im flücht'gen, gold'nen Heute.

Berthold.

Um welchen Preis nimmst du dich meiner an?

Montanus (lächelnd.)

O wie du fragst! Was liegt daran?
Ich kam als Freund, dich zu befreien
Und in die Künste einzuweihen,
Nach denen du vergeblich rangst.
Sieh! (auf das Pförtchen deutend.) Drinnen ist mein Heiligthum.
Violen, Kräuter und Retorten,
Kurz Alles, was du nur verlangst,
Zu unserm Dienste harrt es dorten.

Berthold (entzückt.)

Was sagest du? Es wäre hier —

Montanus.

Was zur geheimen Kunst du dir
Nur wünschen magst; und bist du dann
Der Arbeit müd', steht offen dir
Der Weg in's Freie.

Berthold.

Und des Kerkers Bann?

Montanus.

Er hört hier auf; denn dorthinein,
Im Berge neben, in verborg'ner Tiefe
Da baut ich mich mit meiner Werkstätt ein
Und macht' als Menschenfreund dies Pförtelein,
Falls mir von hier ein armes Opfer riefe.

Berthold (in Extase.)

Und durch dies Pförtchen ginge es in's Freie?
Und Luft und Licht und Himmelsbläue —
Das all' stünd wieder offen mir?

Montanus (nickt lächelnd.)

Berthold.

O göttlich, o unnennbar Glück!
Sei, wer du seist, ich geh' mit dir,
Und nie kehr' ich hierher zurück.

Montanus.

Gemach, mein junger Freund!
Das geht nicht, wie Ihr meint.
Nur für die Nacht kann ich den Bann hier brechen;
Am Tage dauert ungeschwächt er fort.

Berthold (betroffen.)

So blieb gebannt ich an den Schreckensort?

Montanus.

Du wirst nur frei durch jenes Pförtlein dort,
(nach rechts deutend.)
Und dazu müssen sie dich frei erst sprechen.

Berthold.

O das wird nimmermehr gescheh'n.

Montanus.

Geduld! Bald wirst gerächt du geh'n
Aus diesem Hause, wirst im Staube,
Die dich verklaget, vor dir seh'n.
Doch jetzt hinaus! Mein Tag brach an;
Hoch steht der Vollmond schon in seiner Bahn.

(Beide durch die Thüre links ab.)

Dritte Scene.

Gebirgsgegend. Im Hintergrunde links ragt der Thurm des Freiburger Münsters. Klare Vollmondnacht. Ganz im Hintergrunde auf einem Gebirgspfade gehen mit Blumen und Bändern geschmückte Burschen und Mädchen tanzend und hüpfend vorüber. Dann hört man sie folgende Strophen singen:

1.

Wie sie erröthend blickt
Zur Erde nieder,
Und leise Seufzer schickt
Aus vollem Mieder!
Wie sie ihn flieht verschämt,
In süßem Bangen
Und sich dann härmt und grämt,
Daß er gegangen!
Das ist das Mägdelein
Kehrt Liebe bei ihm ein
Zum ersten Mal.

2.

Wie sie jetzt siegreich sieht
Und stolz in's Weite!
Wie ihre Wange glüht
Vor Herzensfreude!
Wie an den Arm sie sich
So schwer ihm hänget,
Ihn anblickt minniglich,
Sich an ihn dränget!
Das ist das Mägdelein,
Ist der Geliebte sein,
Sein Bräutigam.

Berthold, Montanus (in reicher, bürgerlicher Kleidung, treten von links auf.) Später: **Agnes. Magdalena. Hochzeitsgäste.**

Berthold (wirft sich in freudiger Erregung auf den Rasen, auf den Arm gestützt.)

So wär' ich wieder hier, Natur,
Inmitten deiner hehrsten Pracht!
Mein Fuß betritt die üpp'ge Flur,
Und Kühle weht die heit're Nacht.
O trinke, Brust, in vollen Zügen
Den Balsam dieser Luft!
O göttliches Vergnügen,
Auf Blüthen hier zu liegen,
Statt in des Kerkers Gruft!

Montanus.

Und Freund, wie doppelt schön wär's hier,
Säß' Magdalena neben dir!

Berthold (traurig.)

Wozu jedoch, da sie stets kalt
Mein glühend Herz zurückgestoßen?

Montanus.

Vertrau' der Liebe Allgewalt!

Berthold.

Verarg' es nicht dem Hoffnungslosen,
Der drum in Klosters Nacht sich barg,
Wenn er dem Glück, bisher so karg,
Nicht traut, bis es als Wirklichkeit
Sein Herz erfüllt mit Seligkeit.

Montanus.

Daß dir's nicht abermals den Rücken kehre,
Merk dir, mein Freund, die weisheitsvolle Lehre:
Nie ist ein Herz voll Büchern und Retorten
Bei Frau'n und Mädchen Sieger noch geworden.
Dir fehlte, längst schon dieses Glück zu schauen,
Nichts anderes, als kühnes Selbstvertrauen.

Gesang (hinter der Scene. Beim Beginn desselben zieht Montanus Berthold nach rechts mit sich fort. Beide ab.)

3.

Ist sie jetzt wieder still,
 In sich gekehret!
Was wohl die Thräne will,
 Der sie nicht wehret?
Trübe trotz Sonnenschein,
 Herzweh trotz Freude —
So sitzt im Kämmerlein
 Sie einsam heute.
Das ist die junge Braut
Am Tag, wo sie getraut
 Wird am Altar.

4.

Laut tönt der Freude Klang
 Beim Hochzeitsschmause,
Bei Tanz, Musik, Gesang
 In Bräutchens Hause.
Alles ist Fröhlichkeit
 Und Lust und Leben.
Ein Paar nur möcht' der Zeit
 Flügel heut' geben.
Zwei hätten ach! so gern
Die frohen Gäste fern!
 Das Brautpaar ist's.

(Von rechts kommen Burschen und Mädchen in fröhlichster Stimmung auf die Bühne. Einer trägt einen Krug, ein Anderer einen großen Becher.)

Ein Bursche.

Hier laßt uns rasten!

(setzt sich auf der linken Seite der Scene auf die Erde und zieht seine Begleiterin zu sich. Andere folgen.)

Montanus
(tritt an der Seite von Agnes von rechts auf; nach links gehend.)

Nichts Schön'res doch, als eine Vollmondnacht
Im warmen Lenz! Der Berge Pracht,
Die vielgepriesene Natur
Ist schön in solcher Nacht doch nur —

Agnes
(die mehrmals besorglich umgeblickt.)

Wo nur die Schwester bleibt!

Montanus (wie überhörend.)
Hat man ein Mädchen, so wie Ihr, zur Seite.

Agnes.
Laßt das Gespött' und spart's für and're Leute! —
Wo nur die Lene bleiben mag!
Die erste ist sie sonst —

Montanus.
Vielleicht bei Tag!

Agnes.
Was wollt Ihr damit sagen?
Ich hoff' —

Montanus (fortsetzend, scherzend.)
Ihr wollt mich nicht verklagen;
Kehr'n wir doch aus dem Freundeshause
Zurück vom frohen Hochzeitsschmause;
Erlaubt drum ist unschuld'ger Spaß.

(Dumpfes Glockengeläute.)

Agnes und Andere (zugleich.)
Horcht! — Was bedeutet das?

Montanus.

Es ist Geläut' im Franziskanerkloster.
Ein Mönch hat sich versündigt schwer;
Der Abt läßt drum zehn Paternoster
Und Ave's sicher noch viel mehr
Für dieses arme Schäflein beten,
Das jetzo liegt in Kerkers Nöthen,
Daß ihm der Himmel mög' verzeihen
Und, wenn sie ihn von Erdenqual
Erlöst durch Martern ohne Zahl,
Die ew'ge Ruhe ihm verleihen.

Ein Bursche.

Er büße, wenn er schuldig ist!

Agnes und **andere Mädchen** (mitleidig.)

Der Arme!

Agnes.

Sagt uns, wenn Ihr's wißt
Was Schuld an seinem Unglück ist.

(Alle drängen sich um Montanus, ganz nach links, und sehen erwartungsvoll auf ihn.

Berthold tritt mit **Magdalena**, sie an der Hand führend, rechts auf und bleibt hinter einem Gebüsche stehen, das sie den Anderen verdeckt.)

O Theuere! Zum Gott gemacht
Hast du mich durch das eine Wort.
Die lange, schwarze Zweifelsnacht,
Sie zog vor meiner Seele fort
Und läßt die reinste Himmelspracht
Dafür mein strahlend Auge sehen.

Magdalena.

Die Sinne wollen mir vergehen.
Constantin! Sag, was hast du gemacht?

Berthold.

Aus einem Engel, der mich kalt verstieß,
Jetzt einen, der mich führt in's Paradies.
(umarmt feurig Magdalene und hält sie umschlungen, ihr mit Innigkeit in's Auge blickend.)

Montanus (nachdem er Alle hat ruhig herbeikommen lassen und durch entsprechende Geberden die Neugierde der Andern gesteigert, die sich theilweise bedeutungsvoll zuwinkten und ins Ohr flüsterten.)

So hört! (Alle in gespannter Erwartung.)
Ihr möchtet mehr gern hören
Von unserm Mönch'; ich sagt euch schon —
Doch möcht' ich's gerade nicht beschwören,
Denn möglich wär's, daß er entfloh'n —
Ist's nicht, dann sitzt er sicherlich,
Dafür geb' ich euch Brief und Siegel,
Noch immer hinter Schloß und Riegel. — —
Mehr weiß ich leider nicht. — Doch wüßte ich
Euch eine and're, grause Mähr'
Von einem Mönch'; allein sie wär'
Zu schauerlich zu hören in der Nacht.

Ein Bursche.

O schöner gibt es nichts, als wenn beim Hören
Es Einen eiskalt überläuft.

Die andern Burschen.

Ja ja, recht eiskalt überläuft.

Mehrere Mädchen.

Was wird es sein?

Andere.

Man hört die Herzen schlagen.
Vor Bangigkeit.

Andere (beherzt.)

Wir wollen's wagen.

Berthold.

Ist es denn Wirklichkeit?
Engel, du liebest mich?

Magdalena (ihre Hand auf's Herz drückend.)

Mein Herz! — Ist's Freud, ist's Leid? (Berthold liebevoll ansehend und dann stürmisch umarmend.)
Wie lieb' ich dich!

Montanus.

Es war ein Jüngling schön und fein,
Der trieb geheimes Wissen,
Den schwarzen Künsten sich zu weih'n
Schien er der Welt beflissen.
Mit tiefem Sinn belauschte er
Natur in ihrem Thuen;
Retorten dampften um ihn her,
Das Gold schwand aus den Truhen.
Indeß es so ging auf in Dunst,
In Büchern und in Reisen,
Glaubt' er zu nah'n der Künste Kunst,
Zu nah'n dem Stein der Weisen.
Da sah und liebt' er eine Maid,
Die wollt' nichts von ihm wissen;
Das füllte ihm das Herz mit Leid,
Hätt's beinah' ihm zerrissen.
Und in des Klosters dunkeln Schooß
Hin trug er Leid und Schmerzen;
Ward doch des Wissens Drang nicht los,
Nicht los die Gluth im Herzen. — —
(dämonisch gedehnt.)
Und da vor einem Crucifix
Vergebens Hilf' er suchte,
Warf er sein Kreuz hin wilden Blicks,
Indem er jenem fluchte. — (Schrei der Mädchen.)

Im Kerker nun sollt' er zur Buß',
Zur Umkehr sich bequemen;
Doch was mal hat Herr Pferdefuß,
Das läßt er sich nicht nehmen.
Drum machte schnell der ihm Visit
Und fand ihn ganz verzweifelt. —
Das Mönchlein ging bald gerne mit
Und war nun — ganz verteufelt.

Die Mädchen (sich in einander drängend.)
Uh! Uh! Wie schauerlich! — Kommt! — Fort!
(Eilen nach der Linken ab, die Burschen nach, ab.)

Montanus (lachend.)
Hahaha! Das dumme Völkchen!
Sieht die Wolke nicht vor einem Wölkchen;
Bleiben bei Teufeln gemüthlich steh'n,
Fliehen den Teufel, den sie nicht seh'n.
(Mit einem satanischen Seitenblicke auf Berthold und Magdalena triumphirend ab.)

Magdalena (wie aus einem Traume erwachend.)
Wo sind wir?
Wo sind die Andern?

Berthold.
Du bist bei mir;
Laß die nur wandern!

Magdalena.
Mir ist so bang!
Constantin, geliebter Mann!
(Schmiegt sich weinend an Berthold an, ihn umarmend.)

Berthold zieht Magdalena mit sich auf einen Rasensitz.)
So ein Leben lang!
Werde, was will, alsdann! (Pause.)

Magdalena (neben Berthold sitzend, der sie umschlungen hält.)
Wie Wahn umstrickt's mein Herz,
Ein süßer, süßer Wahn,

Und doch voll Schmerz!
Hast du mir's angethan?

Berthold.

Liebes, thörichtes Kind!
Sieh unser Glück nur!
Für alles And're sei blind!
Folg' des Geliebten Spur;
Folg' seiner Liebe süß
In's Paradies!
Alles um uns athmet Frühlingsluft;
Liebe schwellt jede belebte Brust;
Wir, die der Schöpfung Krone schmückt,
Wären allein hier unbeglückt?
Süßer Wonneduft
Füllet die Luft;
Jeder Athemzug
Ist Aetherflug. (in höchster Extase.)
Magdalena mein!
Oeffne die Arme dein!
Du mein! Du mein!

Magdalena. } zugleich.

Constantin! Ewig dein!
(sinken sich in die Arme.)
Ewig dein!

(Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Laboratorium. Der Prospect enthält bildlich Retorten, Vorlagen Violen, Büchsen, Glasröhren u. s. w., sowie Bücher. Links der Vorsprung eines Kamins, worin Feuer brennt. Daneben ein Wandtischchen, worauf Gefäße. Rechts eine kleine Thüre, die in das Klostergefängniß führt; links eine andere.

Berthold. Später **Montanus.**

Berthold (am Tische stehend.)

Wo ich in frühern Tagen
So viel gerungen und gestrebt,
In Arbeit, Schweiß und Plagen
Dem hohen Ziel gelebt —
Ich sehe wieder mich umgeben
Von meinem lieben Apparat;
Ich darf der Kunst ganz wieder leben,
Nach ihrem hohen Ziele streben,
Und freudig fühle ich's, es naht! — —
Es muß, ja ja, es muß gelingen.
Ich werd' die Elemente zwingen,
Und aus dem Tiegel strahlend hold
Seh' ich hervorgeh'n reines Gold. —
Gold, blendendes Metall,
Um das der Menschen Glück sich dreht,
Wie um die Sonne der Planet,
Verlockend so durch Glanz und Schall!
Der Hölle tiefem Schooß entstammend,
Im Busen Höllengluth entflammend,

Erstickend Feuer für die Seelen!
Kann wohl in dir der Schwefel fehlen,
Des Höllenfeuers Element?
(nimmt ein Gefäß und schüttet den Inhalt in einen Mörser.)
So! Gelber Schwefel, dir vermählet
Sei schwarze Kohle, die dich stählet,
Der Hölle zweites Element!
(schüttet aus einem zweiten Gefäße in den Mörser.)
Ein drittes fehlt noch zu dem Gusse!
Ein Element, das euch zum Flusse
Bringt durch des Feuers Allgewalt.
Du mußt es sein, du glänzend Weiß,
So weiß und glänzend wie das Eis
Und gleich dem Eise starr und kalt!
Denn Glanz und Kälte bringt das Gold
Dem Herzen, das ihm Liebe zollt.
Salpeter! Drum geselle du
Als drittes dich den Andern zu!
(schüttet aus dem dritten Gefäße.)
Dreifach muß jede Mischung sein,
Aus der das Große soll gedeih'n.
(rührt die Substanzen im Mörser durcheinander und stößt das Gemenge mit der Mörserkeule.)
Geheime Macht! Jetzt steh mir bei,
Daß sich zu Gold formt dieser Brei!
(stellt den Mörser an den Kamin und nimmt einen Tiegel; dann bläs't er das Feuer an, von dem Funken auf die Bühne springen. mehrere derselben fallen in den Mörser, dessen Inhalt plötzlich explodirt und die Mörserkeule mit Gewalt in die Höhe schleudert.)

Berthold (dessen Blicke dem Mörser zugekehrt waren, wankt in größter Bestürzung einige Schritte zurück und stützt sich wider die Seitenwand, die Hinterwand anstarrend, die sich plötzlich weghebt und — unter entsprechender Musik — Feuer und teuflische Gestalten sehen läßt. Wilder Lärm. Dann lös't sich das Ganze. Ein weiter Plan entsteht; vorn ein Fluß, hinten auf

einer Anhöhe eine Burg. Feurige Geschosse fliegen gegen dieselbe; ein Ritter stürzt, getroffen, nieder; die Burg fällt in Trümmer und gewährt so den Anblick auf eine freundliche, im Sonnenlichte erstrahlende Stadt, während auf dem Strome festlich bewimpelt ein Schiff dahin fährt. — Dann schließt die Hinterwand wieder die Scene. — Wie aus einem Traume erwachend, sich an den Kopf greifend.)

Ah! Ah!

Montanus (tritt plötzlich von links ein.)

Was war das, Freund?

Berthold (auf den Mörser deutend.)

Hier!

Montanus (lachend.)

Hahaha! Bist wohl gar sehr erschrocken?
(mit Behagen den Geruch einziehend.)
Ah! — Der Geruch ist sehr charmant,
Mir wohlbekanntem so verwandt!
Ich kann's errathen schon, was du gebraut;
Doch komme schnell! Der Morgen graut;
Die Frühglock tönt, die Schläfer aufzuwecken
Im Kloster neben; darum fort geschwinde,
Daß deine Kerkerzell' man leer nicht finde!
Heut wartet dein ja das Gericht
Der frommen Herrn; d'rum zög're nicht!
(drängt Berthold nach dem Thürchen rechts, durch das dieser verschwindet.)
Gold wollt' er machen,
Gold sollt' ihm lachen;
Der Stoff ist all,
Auf und davon;
Geruch und Knall
Der einz'ge Lohn.
Doch ahnt er schon, daß dieser Fund
Mehr werth ihm ist als tausend Pfund

Gediegen Gold, das er erwartet.
Wozu auch uns in's Handwerk pfuschen!
Gold soll ihm doch noch hier auf Erden
In Fülle werden
Und Erdenlust und Weltgenuß
Zum Ueberdruß.
Doch — da fällt ja ganz heiß mir ein,
Ich muß für ihn ja wachsam sein.
(nach links ab.)

Zweite Scene.

Enge, wilde Bergschlucht. Gegen links ein Muttergottesbild.

Magdalena und **Agnes** (von links auftretend.) Später **Montanus.**

Magdalena.

Geh, Agnes, liebe Schwester, geh! —
Glückliches Kind! (küßt Agnes leidenschaftlich; für sich.)
Ich bin es auch gewesen. —
Du drängst zu heilen meines Herzens Weh.
Wenn irgendwo, kann's hier nur, (auf das Gnadenbild deutend.)
hier genesen.

Agnes.

Und ist die Liebe, die ich dir gezeigt,
So wenig werth, daß ich den Schmerz nicht theilen
Und theilend lindern darf? — Die Lippe schweigt;
Doch deutlich spricht's dein Blick: „Du kannst nicht heilen."

Magdalena (mit bejahendem Nicken.)

Drum, meine liebe Agnes, thu',
Wie ich dich bat. Hier, hier ist Ruh',
Dem Glücklichen zu tief, zu schauerlich,
Doch — kaum noch tief genug für mich.

Agnes.

Wie schaurig dunkel ist dein Reden!
Gott lasse mich dein Herz erweichen
Und brechen dein beängstend Schweigen! —
Ist's eine Schuld, die so dich drücket,
Wie freudig trüg' ich ihre Last
Für dich, die du mich stets beglücket
Durch treuste Schwesterliebe hast.

Magdalena (der Schwester Hand erfassend, feierlich.)

O Schwester! Denk stets dieser Liebe!
Vergiß sie nie! Vergiß sie nie!

(fällt schluchzend Agnes um den Hals. — Pause. — Träumerisch, schmerzlich vor sich hin.)

O gold'ner Kindheit Tage!
Wie strahlt ihr sonnenrein,
Frei jeder trüben Klage,
In meine Noth herein!
Wie wandelten wir fröhlich
Am Bache Arm in Arm!
Wie blickten wir uns selig
In's Aug, so liebewarm!
Was uns die Zukunft zugedacht,
Es störte nie den Schlaf der Nacht.
So sprangen wir ohne Sorgen
In jeden neuen Morgen. —

(schmerzlich fortgerissen, für sich.)

O daß es jetzt noch also wäre,
Gott! Mich erdrückt des Vorwurfs Schwere. — (laut.)
O meine Agnes, engelrein!
O geh! — O geh! Laß mich allein!

(Agnes sanft fortdrückend.)

Agnes.

Ich geh'. (hinknieend zum Gnadenbilde.)
O du Gebenedeite!
Befreie sie von ihrem Leide!
Nimm, Gnädige, in deiner Huld
Von ihr, wenn sie gefehlt, die Schuld!
(verneigt sich andächtig; dann küßt sie Magdalena innig und geht mit einem wehmüthig liebevollen Blicke auf Magdalena zur Linken ab.)

Magdalena (ebenso Agnes nachsehend.)

O wäre ich noch deiner Liebe werth!
(wirft sich voll Ungestüm vor dem Bilde nieder, die Hände gefaltet. Pause.)

Montanus (in Mönchskleidung; Kutte und langer Bart, tritt von rechts auf; grimmig nach dem Bilde blickend.)

Dorthin darf ha! mein Fuß nicht dringen;
Doch will ich sehen, wer gewinnt.
(laut, aus der Scene hinaus.)
Geht weiter nur! Hier knie't ein Kind,
Dem muß ich fromme Tröstung bringen.

Magdalena (erhebt sich erschrocken; dann beruhigt.)

Ah! Ihr, hochwürd'ger Herr!

Montanus [winkt Magdalenen zu sich.]

Recht brav, mein Kind. Nur hübsch gebetet!
Aus solchem Gnadenbilde redet
Das Herz sich Trost in Fülle ein,
Und wär' es neunmal nur von Stein.
Der Glaube, Kind, ist eine Gnade;
Er machet selig ganz allein.
Was ungrad ist, das macht er grade;
So geht man in den Himmel ein.

Magdalena (kummervoll)

Ja, wenn das Herz von Sünden rein.

Montanus.

Es fehlet selbst der Menschen Bester.
Auch deine heil'ge Namensschwester —

Magdalena. (ängstlich.)

Ihr kennet mich?

Montanus.

Hat man vorhin
Nicht deinen Namen hier genannt?

Magdalena (beruhigt.)

Ah daher also wißt Ihr ihn!

Montanus [nickt]

Was Magdalena war, bekannt
Ist dir's, da's uns die Schrift erzählt.
Was sie mit Jedem hat gefehlt,
Hast du nur deinem Schatz gewähret.

Magdalena (verschämt unter sich blickend.)

O Gott! — Hochwürd'ger Herr! — O wer —?

Montanus.

Wer mir's gesagt? Was brauch' ich mehr?
Aus deinem Aug' hab' ich's gelesen,
Daß du mit ihm allein gewesen. —
(beruhigend)
Doch das geschieht ja alle Tage,
Und hätt' das Bild hier viele Plage,
Wenn's Jeder, die im Lebenslenz
So fehlt, sollt' geben Audienz.

Wärst du nur gleich zu mir gekommen,
Ich hätt' die Schuld dir abgenommen;
Denn reich ist ja die Kirch' an Gnaden;
Auch kann ihr Ablaßgeld nicht schaden!

Magdalena (immer noch unter sich sehend.)

Ihr nehmet fremde Schuld so klein.

Montanus.

Mein Kind! das ist ja meine Pflicht.
Sprach Er zu Magdalenen nicht:
„Geh, Weib! Weil du hast viel geliebt,
Soll dir auch viel vergeben sein?"

Magdalena.

Glaubt Ihr, daß mir auch Gott vergibt?

Montanus.

Mein liebes Kind! Das ist nicht übel!
Ich glaub', du zweifelst an der Bibel?

Magdalena (erschrocken.)

Behüt' mich Gott vor solcher Sünd!

Montanus.

So geh' in Frieden denn, mein Kind!

Magdalena.

Und Ihr gebt mir Absolution?

Montanus.

Ja ja, mein Kind, die hast du schon.

Magdalena.

Und darf ich ihn denn wiederseh'n?

Montanus.

Die Kirche sieht nur, was gescheh'n.
Sie kann wohl guten Rath ertheilen;
Doch wird der nicht befolgt zuweilen.

Magdalena (aufathmend.)

Hochwürd'ger Herr! Wie dank' ich Euch!?

Montanus.

Geh hin, mein Kind, und werde reich
An Liebe, und in deinem Leben
Wird dir dann reichlich auch vergeben. —

Magdalena (will Montanus Hand küssen.)

Montanus.

Schon gut! Hast Liebere s zu küssen.
Du weißt, (auf seine Kutte deutend)
daß wir's entbehren müssen.
(gibt Magdalenen ein Zeichen zu gehen.)

Magdalena (nach ehrerbietigem Gruße links ab.)

Montanus.

Muß doch dem hochgelahrten He rn,
Der jetzt noch in dem Kerker fern,
Das Mägdelein zu wahren streben;
(mit scheuem Blicke auf das Bild.)
Und solche O te fürcht' ich für mein Leben.
(triumphirend rechts ab.)

Dritte Scene.

Capitel des Franziscanerklosters in Freiburg. Großer Tisch mit zur Erde hängendem Teppiche; darauf zwischen brennenden Kerzen ein Crucifix. Acht Mönche auf hohen Lehnstühlen; in der Mitte derselben der Sessel des Abtes. An der Thüre zwei Laienbrüder als Diener. — Wenn die Hinterwand der vorigen Scene sich weghebt, sitzen die bezeichneten Personen bereits in der angegebenen Ordnung.

Abt. Anastasius. Zacharias. Sechs andere Mönche. Zwei Laienbrüder. Später: **Berthold. Thürwärter. Montanus.**

Abt (sich erhebend und die Hände faltend: ebenso die Uebrigen)

Laßt uns beten zu Gott dem Gerechten
In unser'm tiefen Schmerz!
Sein Licht erleuchte unser Herz,
Daß wir gerechtes Urtheil sprechen.

Die Mönche.

Laßt uns beten zu Gott dem Gerechten
In unser'm tiefen Schmerz!
Sein Licht erleuchte unser Herz,
Daß wir gerechtes Urtheil sprechen!
Wir bitten drum in dessen Namen,
Der uns erlös't am Kreuze. Amen.

(halb singend) Domine, sancte Deus!
Exaudi nos, exaudi nos!
Sit tibi commendatus
Frater noster in Christo,
Qui offendisse te taliter
Accusatus est, delatus est.
Amen! Amen!

Abt (mit schmerzlichem Ausdrucke.)

Führt den Beklagten vor!

[Die beiden Laienbrüder entfernen sich und treten sogleich mit Berthold ein, der sich mit erhobenem Haupte und voll Zuversicht dem Tische gegenüber aufstellt. — Zu Zacharias.]

Ehrwürd'ger Bruder! Wiederholt die Klage!

Berthold.

Verzeiht, hochwürd'ger Vater, daß ich's wage
Zu unterbrechen. Wessen man mich zeiht,
Zu öftern Malen ward es diesen Brüdern
Und mir schon vorgelesen.
Und wiederholt erklär' ich's heut: [feierlich]
Verleumdung ist gewesen
Und bleibt's, was dieser [auf Zacharias deutend]
gegen mich gesagt,
Verleumdung nur, aus Haß und Neid geboren.
Das hab' ich Euch schon früher laut beschworen
Und ruf' dafür heut' höh're Macht zum Zeugen,
Vor deren Ausspruch wir uns alle beugen.

Abt [sanft.]

Wie soll Unwürdigen, wie wir,
Der Allgerechte aber Zeugniß geben?

Berthold.

Dies zu bestimmen, ziemt nicht mir.

Abt.

Sag' immerhin, was soll gescheh'n,
Um uns des Himmels Spruch zu deuten?

[zu Zacharias und Anastasius.]

Ein Gottesurtheil könnt ihr nicht bestreiten.

Zacharias und **Anastasius** [zugleich.]

Wir können ruhig ihm entgegenseh'n.

Berthold [prophetisch, nach der Thüre.]

Wohlan! So komm' durch diese Pforte,
Was aller Welt soll offenbaren,
Daß meiner Kläger Frevelworte
Verleumdung nur und Lüge waren.

[Pause, während deren Alle in größter Spannung nach der Thüre sehen.]

Zacharias [höhnend.]

Das Zeichen läßt sich lang erwarten.

Berthold.

Weh dir, du höhnst der Gnadenfrist,
Die, Lügner, dir vergönnet ist.

Abt.

Demuth und Ruhe ziemt, wo als Gericht
Der Höchste selbst uns Sündern Urtheil spricht.

Thürwärter [tritt hastig ein, einen Brief in der Hand, zitternd.]

Hier — dieser Brief — ward eben —
Von unsichtbarer Hand —
Mir in die Hand gegeben.

Abt.

Gib her! — [nimmt den Brief in Empfang.]
Von unsichtbarer Hand,
Sagst du? Hast Niemand du geseh'n,
Auch keiner Schritte Ton gehört?

Thürwärter.

Nicht kommen hörte ich, noch geh'n.
Fest sah ich hier nach dieser Thüre.
Erst als den Brief ich in der Rechten spüre,
Seh' ich erschreckt mich um; doch zu erspäh'n
War Niemand mehr.
(auf einen Wink des Abtes ab.]

Abt.

Höchst wunderbar!
(überreicht Zacharias den Brief)
Nimm, Zacharias! Denn an dich gerichtet
Ist dieses Schreiben.

Zacharias

(öffnet den Brief und sieht in denselben; zitternd, schwindelnd, lies't mit Anstrengung.)

Te — feriet — ira — (mit einem Schrei) Dei!
[stürzt todt zu Boden, durch den Teppich verdeckt. — Pause.]

Alle [zuerst starr.]

Allgnäd'ger Gott! Todt! — Todt! — [Pause.]

Abt [sich erhebend, feierlich.]

Er ist gerichtet.

Die Mönche

[alle sich erhebend außer Anastasius, der vernichtet vor sich hinstarrt.

Er ist gerichtet. [Pause.]

Abt [zu Berthold.]

Komm her mein Sohn, von mir so sehr geliebt!
Wie war um dich mein Herz so tief betrübt!

Gereinigt stehest du von Schuld
Durch Gottes ew'ge Vaterhuld.
Doch schwer littst du, mein theurer Sohn!
Drum nimm aus meiner Hand den Lohn,
Das Kreuz, das ich dir lang schon zugedacht.
[nimmt sein Kreuz ab und hängt es Berthold um. Zu den Mönchen]
Des Priors Stell', den uns der Tod entriß,
Kann ich sie einem Würd'gern anvertrauen?

Mönche [außer Anastasius.]

Er ist der Würdigste gewiß.
Gott selbst ließ seinen Werth uns schauen.

Abt.

Kommt, Brüder, jetzt, im Gotteshaus zu beten
Für unsers hingeschied'nen Bruders Seele,
Und diesen Ort des Schreckens zu verlassen. —

Die Mönche

[gehen zwei und zwei, niedergebeugt, der Thüre zu, ab.

Abt [zu Berthold.]

Was weilest du, mein Sohn, noch hier?

Berthold

[der, finster vor sich hinstarrend, dagestanden, traurig.]

O hier in Ruhe mich zu fassen,
Erlaubt, verehrter Vater, mir!

Abt.

Es sei, mein Sohn! O ich verstehe dich.
Dein christlich Herz, wie könnt' es freuen sich,
Da hier den Bruder schreckliches Gericht
Getroffen hat?

Berthold.

O Vater! Sprecht so nicht!
Unwürdig bin ich Eu'rer Liebe.

Abt.

Folg deinem frommen Seelentriebe!
Gott sei mit dir; er möge dich erheben
Und neue Kraft und neuen Muth dir geben!
[geht langsam ab; nach ihm die zwei Laienbrüder.]

Berthold [allein, sich an den Haaren nehmend.]
Verruchter! Was hast du gethan?

Montanus [plötzlich auftretend.]
Nichts! Nur mein Kräutchen hat's verschuldet.

Berthold.

Ja, böser Geist! Doch ich, ich hab's geduldet. —
Doch sage nicht, ich soll die Frucht genießen.
Die neue Würde trete ich mit Füßen.
[nimmt das Kreuz ab und wirft es zur Erde.]

Montanus.

Wie thöricht, junger Freund!
So war's fürwahr auch nicht gemeint.
Wem es gelang, so Großes zu erfinden,
Der geht nicht auf so kleinen Wegen;
Ihm lacht ein strahlenderes Ziel;
Ihm, dem ein solches Glücksloos fiel,
Wird sich die Welt zu Füßen legen.

Berthold.

Du willst die Seel' mir in Vergessen wiegen.
Seh' hier ich vor mir nicht mein Opfer liegen?

Montanus.

Und hatte er dir Beſſ'res zugedacht?
Iſt Tod wohl mehr als ew'ge Kerkernacht?
Wir ſind dem Feind, dem chriſtlich frommen,
Durch ſtärk're Mittel nur zuvorgekommen. —
Und freue dich! Du ſtehſt gereinigt hier.
Des Kerkers Haft liegt hinter dir;
Weit offen vor dir aber liegt die Welt,
Die du erfüllen wirſt mit deinem Ruhm
Als mächt'ger Geiſt und ſtarker Held.

Berthold.

Fürwahr ein glorreich Heldenthum,
Erkauft durch Lüge und durch Mord!

Montanus [lachend.]

Als kännte auch ein and'res die Geſchichte!
Glaubſt du, daß man auf Treu und Wort,
Auf Recht und Tugend Throne wohl errichte?
Die größten Herrſcher, die die Nachwelt preiſ't,
Sie wurden's nur durch jenen kräft'gen Geiſt,
Den nicht gemeiner Seelen Furcht berühret,
Der jedes Mittel froh willkommen heißt,
Das ſicher ihn zum großen Ziele führet.

Berthold.

O wahrlich! Eine herrliche Moral!

Montanus.

Kein Großer hat ſie je verſchmäht.
Man iſt gerecht, wenn's damit geht!
Geht's nicht, dann iſt nicht ſchwer die Wahl.

Berthold.

Und das soll wahre Größe sein?

Montanus.

Gewiß! O denkt ihr immer noch so klein!
Ein ander Maß muß es doch sicher geben
Hier für gemeines, dort für hohes Streben!

Berthold.

Die Brück' ist abgebrochen hinter mir. —
Es sei! — Wohlan ich folge dir.
Ich folge dir auf den geprief'nen Wegen,
Um, was an Glück mir auch die Zukunft bringe,
Was ich an Schätzen, Größe, Ruhm erringe,
Der Theueren zu Füßen einst zu legen. —
O sie einst glücklich nur zu seh'n!

Montanus.

Ah! Ihr erinnert mich an's Geh'n.
Dürft Euer Täubchen doch nicht schmachten lassen
Das arme Kind weiß so nicht sich zu fassen.
Drum nehmt sie, Freund, in Euern Arm.
Der Kummer flieht, macht Ihr das Herz ihr warm.

Berthold [begeistert, im Abgehen.]

Zu dir, zu dir,
Mein Engel, mehr als Leben!
Du kannst es mir
Allein ja wiedergeben.

[Während Beide schnell abgehen, fällt der Vorhang.]

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Alpenlandschaft. Garten mit Bank und Laube; zur Seite links ein stattliches Landhaus. —

Magdalena. Später **Berthold. Montanus.**

Magdalena
[vor einem Rosenstrauch stehend, eine Rose abpflückend.]

Er liebt euch so; und da ich's weiß,
Muß ich euch lieben doppeltheiß. —
Wie war er immer hochbeglückt,
Wenn ich die schönste ihm gepflückt
Und seine Brust damit geschmückt!
[traurig.]
Ach und wie bald such' ich am Strauch
Vergebens eine noch für ihn!
O muß denn so auf Erden auch
Das Herrlichste entflieh'n?
Wenn's so einmal
Mit seiner Lieb' auch wär'? — —
O Welt voll Qual!
Dann lebt' ich nicht mehr. — —
O Gott! Wie lieb' ich ihn!
Wie mir die Tage flieh'n
In wachem Träumen, holder Lust! —
Mein ganzes Leben
Ist ihm mich geben,
Durch süßes Sehnen
Die Stunden dehnen,
Durch Glück ohne Plage
Beflügeln die Tage,

An ihn nur denken,
In ihm mich versenken,
In ihm allein
Weben und sein!

[Pause, während deren sie sinnend vor sich hinblickt.]

Wie doch das Herz oft bang mir schlägt!
Die neid'sche Welt! Vom Bösen sei
Das Pulver, das so flüchtig trägt
In weite Fernen tödtlich Blei.
Das sagen sie, und Schauer rieselt
Mir durch die Glieder, hör' ich's an.
Doch nein! Er sagt ja: Nie entrinnet,
Wer Großes wirkt auf neuer Bahn,
Dem Hasse und dem blinden Wahn.
Was mächtig ragt durch Kraft und Größe,
Sei stets beim dummen Volk der Böse.

[freudig.]

Und ist mein Constantin
Nicht so von Herzen gut?
Ja! sieht mein Aug' auf ihn,
Dann ist mein Herz voll Muth.
Daran, was er gethan und thut —
Nein — hat der Böse keinen Theil. —
Da kommt er! — Weg du holde Rose!

[steckt sie in den Busen.]

Wenn ich ihn küsse, liebend kose,
Dann überrasche du ihn froh! —
Was er nur sinnt? — Er eilt nicht so,
Wie sonst, um an mein Herz zu fliegen.

Berthold

[tritt von der Rechten auf, sinnend, mit gesenktem Blicke.]

Magdalena [ihm freudig entgegen.]

Mein Constantin!

Berthold [verstört aufblickend.]

Ach du, mein Herz!

Magdalena [eilt an Bertholds Brust.]

Seh' ich dich so, dann muß dem Schmerz
Die Freude, dich zu seh'n, erliegen. —
O Lieber! Sprich! Warum so trübe?

Berthold.

Gedanken, Pläne, meine Liebe!

Magdalena.

Du brütest wieder über Plänen? —
Bist du bei mir nicht glücklich mehr?

Berthold.

O wenn ich's bei dir minder wär'!

Magdalena.

Und daß dies sei, kannst du ersehnen?

Berthold.

Es steh'n des Ruhmes Pforten weit
Geöffnet mir. Macht, Herrlichkeit
Und Größe winken lockend mir. —
Was ich erringe, weih' ich dir.
Ja dir leg' ich als Eigenthum
Zu Füßen Schätze, Macht und Ruhm

Und will für mich als höchstes Glück
Von dir nur einen sel'gen Blick.

Magdalena.

Ich kenn' kein Glück, als daß du mein,
Wenn du mir nah; und bist du fern,
Dann mag die Welt mein eigen sein
Und dienen dir, als ihrem Herrn,
Ist doch bei aller Erdenpracht
In meinem Innern trostlos Nacht.

Berthold.

Muß doppelt nicht das Herz uns schlagen,
Nicht zehnfach sein der Liebe Glück,
Kehrt uns nach kurzer Trennung Tagen
Des Wiedersehens Tag zurück?

Magdalena.

O Theuerster! Wozu das Glück noch suchen,
Wenn dir es ja so nahe blüht?
Laß dich durch Ruhmdurst nicht versuchen!
Wie oft verliert, wer sich um größ'res müht,
Das Glück, das er besitzt!

Berthold.

Ist Alles denn nicht deinetwegen?
Dich zu verherrl'chen, zieh ich aus.

Magdalena.

O lieber Mann! Laß dich bewegen!
Mein Glück zieht fort aus diesem Haus,

Gehst d u; und was du magst erringen,
Ein größ'res kannst du nie mir bringen. —
O bleib bei mir!
Mein ganzes Sein,
Mein einzig Glück
Bist du allein.
Wo du nicht bist,
Ist's öd' und todt;
Dein Kommen ist
Mein Morgenroth,
Und Thau des Himmels
Dein Kuß, so süß;
Dein Aug' mir Sonne,
Mein Paradies.
Und Alles misset
Und Alles flieht
Mein Aug' wenn's nimmer
Das deine sieht.

(in Thränen ausbrechend, Bertholds Hand krampfhaft erfassend.)

O bleibe, bleibe,
Wenn du mich liebst!
Was hätt' ich, Aermste,
Wenn du nicht blieb'st?
Laß dich erweichen
Durch meinen Schmerz!
Macht dich nicht glücklich
Mein liebend Herz?

[sinkt an Bertholds Brust.]

Berthold.

O Heißgeliebte!
Du kannst noch zweifeln? —

O meine Liebe!
Wie könnt' ich geh'n,
Müßt' dich mein Auge
Unglücklich seh'n?!
[Magdalenens Hand erfassend, voll Begeisterung und Innigkeit.]

Montanus [erscheint hinter einem Gebüsche.]

Berthold.

Nur vereint soll Glück uns finden;
Nur bei dir ist reinste Lust.
Drück' ich dich an meine Brust,
Mag der Traum der Größe schwinden!
Was ist jede Huld des Glückes
Gegen deiner Liebe Lohn?
O die Sonne deines Blickes,
Sie ersetzt kein Erdenthron.

Magdalena [Berthold küssend.]

O Theuerster! Wie dank' ich dir!

Berthold.

Das höchste Kleinod bist du mir.
[Magdalenas Stirne küssend.]

Montanus [tritt plötzlich hervor,]

Magdalena [aufschreiend.]

Ha! [läuft verschämt in's Haus.]

Montanus [lächelnd.]

Das gute Kind! Wie's vor mir flieht!
Und wie verschämt! Hahahaha!

Wenn sie mich nur von ferne sieht,
Läuft sie, als käm die Pest ihr nah.

Berthold.

Ja wahrlich! Ihrer Seele Aug',
Ihr ahnendes Gefühl spricht wahr.
Sie spüret deinen gift'gen Hauch
Und fühlt bei dir sich in Gefahr.

Montanus.

So reinen Seelen ist das eigen;
Doch läßt Verschämtheit ihr noch gut.

Berthold.

Willst du von diesem Engel schweigen,
Du unverschämte Höllenbrut?

Montanus.

Gemach, mein wack'rer Freund
Es war so bös ja nicht gemeint.
Seh's wirklich gerne, wenn solch junges Blut
So jungfräulich verschämt noch thut.

Berthold.

Höhn' nur, du böser Geist!
Je mehr dein Hohn mein Herz zerreißt,
So eher werde ich dich satt.

Montanus.

Wenn man das Ziel erreichet hat
Und sicher ist in dem Besitz,

Kann man das Werkzeug schon zerschlagen,
Das hilfreich uns an's Ziel getragen.
Das ist der Erdengeister kleiner Witz. —
Doch daß ich besser denk' vom Euern,
Brauch' ich Euch nicht erst zu betheuern;
Denn sicher fällt's uns doch nicht ein,
Uns um ein jedes Menschelein
Herauf zur Erde zu bemühen,
Am trägen Glückskarrn ihm zu ziehen.
Nur wo ein großer Geist besticht
Und zu Bewunderung uns zwingt,
Wo große Kraft nach großen Zielen ringt,
Da fehlet uns're Hilfe nicht.

Berthold.

Du schmeichelst mir, du weißt,
Wie dieses Gift verdirbt den Geist.

Montanus.

Fühlt Ihr nicht selbst in Euch die Kraft,
Die Großes will und Großes schafft? —
Dein ist das große Werk, wodurch
Der stolze Bau der alten Welt
In Kurzem schon in Trümmer fällt.
Es stürzt des Ritters trotz'ge Burg,
Und Panzer, Helm und Ritterschwert
Sind in dem Kampfe nichts mehr werth.
Dein Pulver wird die Erd' gewinnen
Und dir der Mit- und Nachwelt Ruhm.
Sein Wirken steht kaum im Beginnen,
Und was ist schon dein Eigenthum? —
Lebst du nicht in des Reichthums Schooß,
Mit Ruhm gekrönt, an Ehren groß?

An deines Schlosses Pforten prangt
Ein edel Wappen. —

Berthold.

Ja erlangt
Hab' ich, was ich zu hoffen kaum
Gewagt in meinem kühnsten Traum.
Ist Magdalenens Herz doch mein!
Drum sage mir, warum denn nun
Nicht hier bei solchen Glückes Schein
Im Schatten des Erworb'nen ruh'n?

Montanus.

Wohlan! Ist Euch an diesem Glück genug;
Ist schon am Ende Euer kühner Flug;
Ich tret' bescheiden gern zurück,
Um nicht zu stören Euer stilles Glück.
Zwar solltet ihr in wenig Tagen
Nach Reichen, statt nach Wild nur, jagen.
Bereit ist Alles zu dem höchsten Ziel;
Mit starken Segeln harrt des Glückes Kiel,
Um in das Hesperidenland
Italien Euch hin zu tragen,
Wo von des Glückes eig'ner Hand
Für Euch ein Thron ist aufgeschlagen.

Berthold.

Montanus! — Eine Krone? —
Millionen mir zu Füßen?

Montanus.

Du brauchst zu wollen nur, nur zuzugreifen,
Nur muthig auszustrecken deine Hand,

Und dein ist eine Krone, ist ein Land,
In dem der Erde schönste Früchte reifen. —

Berthold

[in heftigstem Seelenkampfe, die Hand am Kopfe, bald nach dem Hause, bald in's Ferne sehend. Größere Pause.]

Montanus.

Was zögert Ihr? — Kehrt einstens Ihr zurück,
Lacht doppelt Euch der Liebe selig Glück.
Der Mann muß fort nach Glück und Ruhm.
Was er errungen, legt als Eigenthum
Er seiner Theueren zu Füßen,
Um doppelt so durch sie es zu genießen.

Berthold.

Kann ich sie denn verlassen?

Montanus.

Glaubt mir, sie wird sich fassen.

Berthold.

Du kennest nicht ihr fühlend Herz.
O unaussprechlich wär' ihr Schmerz.

Montanus.

Ihn wird der Ruhm einst heilen,
Den Ihr zurück ihr bringt,
Das Glück, den Thron zu theilen,
Den Ihr für sie erringt.

Berthold.

Auf einem Thron sie neben mir!

Montanus.

Wie? Zweifelt Ihr? Hab' ich Euch je versprochen,
Was ich nicht hielt; Euch je mein Wort gebrochen?
Ja! Wie das Steinchen rings um sich den Schnee
Im Fallen häuft zu Massen, fürchterlich,
Und Dörfer niederdrückt und ohne Aufhalt sich
Mit wüthendem Gebrüll stürzt in den See,
Daß stöhnend hoch er aufschäumt und der Gischt,
Emporgepeitscht, sich mit den Wolken mischt;
So wird sich Eure Macht im Flug verbreiten,
Jed' neues Land für neue Länder streiten,
Und Euer Ruhm und Eurer Krone Glanz
Den Namen Constantin in wenig Tagen,
Vom Volk vergöttert, in die Wolken tragen.

Berthold

[der in steigender Erregung zugehört, in höchster Extase.]

Montanus.

Auf Fürst! Der Zukunft Sonne lacht;
Auf, auf zu Größe, Ruhm und Macht!

Berthold.

Ich folge dir. Fort, fort im Augenblick!
Ich spüre Kraft in mir zum großen Ringen;
Ich fühl's in mir, mir sagt es mein Geschick:
Ich werde Großes, Herrliches vollbringen.

Montanus [faßt Berthold an der Hand.]

Geebnet sind dir des Geschickes Gleise
Zu Erdengröße, zur Unsterblichkeit. —
[Bei Seite, indem er ihn nach rechts führt.]
Er hat gekostet von der Höllenspeise;
Heißhunger ist die Sätt'gung, die sie beut.

Berthold [im Gehen, zurück gegen das Haus.]

So leb denn wohl, du Liebe!
Ich geh' ja nur für dich.
Wie gern, wie gerne bliebe
An deinem Herzen ich.
Es ruft des Glückes Stimme,
Es winkt die Größe mir;
Die Höh', die ich erklimme,
Weih' ich zum Throne dir.
(Beide schnell ab.)

Zweite Scene.

Weite Landschaft am Comersee. Im Hintergrunde See und Gebirge.

Cornelia. Lucia. Zwei Kammermädchen.

(treten von rechts auf. Die Kammermädchen halten sich rechts bei Seite und gehen ab und zu.)

Lucia.

Zu tollkühn ist dein neu Beginnen.

Cornelia.

Ich mußt' der Kerkerluft entrinnen,
Die mich umweht im engen Schloß.

Du weißt, wie's immer mich verdroß,
Daß nur der Mann soll trotzen der Gefahr.
Mich reizet sie; und Muth fürwahr
Hat mir Natur, ich dank' es ihr, verlieh'n. —

(nach dem See blickend.)

O Lucia! Blick vor dich hin!
Hier, wo Natur in ihrer hehrsten Pracht,
Mit allen Reizen dieser Erde lacht;
Hier, wo die Lüfte Wohlgerüche streu'n,
Will ich der Freiheit mich, der gold'nen freu'n.

Wie leuchtet hier im Sonnenglanz
Der holden Berge Zauberkranz,
Der, wie auf eine liebe Braut,
Stolz auf den See herniederschaut!
O dürft' ich eu're Höh'n erklimmen,
Auf deinen klaren Wellen schwimmen,
Du König schönster See'n,
An deinen Prachtgestaden
Die heiße Stirne baden
In kühler Lüfte Weh'n! —
Ich seh' auf deiner Fluth
Tanzen die Barke hin;
Drinnen in Liebesgluth
Träumend die Fischerin
An des Geliebten Seit'
Voll Seligkeit.
Ich hör' des Liedes Klang,
Das glühend, doch so bang,
Von Liebe singt;
Und zaub'risch, mächtig zieht
Es mich dorthin, dorthin,
Woher es dringt.

Lucia

(die, mit fortgerissen, nach dem See geblickt, plötzlich wieder voll Angst.)]

— Kehr jetzt zurück, ich bitte dich;
Bei uns'rer Lieb' beschwör' ich dich.
Ist nicht der blut'ge Streit entbrannt,
Der rings verwüstet Stadt und Land?
Steht Hugo, dein Gemahl, nicht eben
Vielleicht im Kampf auf Tod und Leben
Entgegen euren ärgsten Feinden,
Die gierig gegen ihn sich einten?
Weißt du doch, was Vedano sinnt,
Deß Hand du kalt zurückgewiesen!
Drum laß zurückkehr'n uns geschwind,
Bevor's zu spät.

Cornelia.

Laß uns genießen
Mit ganzer Seel' doch diese Pracht,
Und trüb' sie nicht durch Angst und Sorgen!

Lucia.

Soll überraschen uns die Nacht,
Eh' wir im Schlosse sind geborgen?

Cornelia.

O herrlich wär's, im klaren Mondenschein
Die Sommernacht am See dort zu genießen!
Wie ladet er uns traulich ein,
Zu ruh'n an ihm, zu seiner Berge Füßen! —
O Lucia! Mein Herze ist so voll!
Unnennbar Sehnen füllet seine Tiefen. —
(umarmt feurig Lucia.)

O Lucia! Was will das bange Sehnen,
Das süße Beben meiner Brust?
Du siehst im Auge heiße Thränen,
Und meinen Schritt zwingt ungestüme Lust.

Lucia.

Ist fern doch der Gemahl, den du gewählet
Aus der Verehrer großer Schaar;
Und sind doch schnell die Tage noch gezählet,
Seit ihr euch Treue schwuret am Altar!

Cornelia.

O Lucia! Nein, nein! Nicht er
Ist's, der das Herz mir so beweget.

Lucia.

Unglückliche! Darum kamst du hierher?

Cornelia.

Beruhige dein tugendhaft Gemüth!
Was mich so räthselhaft erreget,
Daß fieberhaft mein Blut erglüht,
Ich weiß es selber nicht.

Lucia.

Gewiß ein Traumgesicht!
(Lärm außer der Scene.)

Dienerinnen (von rechts in größter Angst herbeilaufend.)

O gnäd'ge Frau! — Der Wagen! —
Bewaffnete — umringen ihn.

Lucia (bebend vor Angst.)

Die Deinen sind gebunden.

Vasallen (hinter der Scene, rechts.)

Heil Graf Vedano!

Lucia.

Cornelia! Wohin entflieh'n?

Cornelia (einen Dolch aus dem Busen ziehend)

In's Jenseits, eh die dort für ihn
Mich fahen.

Anführer der Vasallen (hervortretend.)

Edle Frau! Im Namen
Des Grafen von Vedano kommen
Wir Euch Geleit' und Schutz zu bieten.
Es fiel in ehrenvoller Schlacht
Graf Hugo, Euer Ehgemahl.

Cornelia.

Das lügt Ihr, mich zu hintergehen.

Anführer.

Kommt, gnäd'ge Frau! Ihr mögt es sehen.
(will sich Cornelia nähern.)

Cornelia.

Zurück! Sonst klebt an deiner Hand
Mein Blut. —

Anführer (fährt erschrocken zurück.)

Hat mich doch mein Gebieter
Nur Euch zu schützen hergesandt!

Cornelia.

Dann kehrt sogleich nur zu ihm wieder
Und sagt ihm, daß Cornelia
Ihn mehr als früher noch verachtet,
Seit sie — o Schmach! — die Schande sah,
Daß er durch Raub mich zu erringen trachtet.

Anführer.

Ihr sehet doch, daß keine Wahl
Euch bleibt.

Cornelia (den Dolch erhebend.)

Mir bleibet dieser Stahl.
Denn lieber Tod, das meldet Euerm Herrn,
Als leben in des Schändlichen Gewalt.

(In diesem Augenblicke stürzen auf ein Zeichen des Anführers vom Rücken her vier Vasallen auf Cornelia zu und bemächtigen sich ihrer, indem sie ihr rasch den Dolch entwinden. Dann schleppen sie dieselbe eilig nach links ab.)

Lucia und Dienerinnen (folgen händeringend nach.)

(Alle ab. Kleine Pause.)

Berthold (hinter der Scene.)

Zurück ihr Schurken!
(Es fällt ein Schuß, dann alsbald mehrere)

Vasallen (fliehen über die Bühne zurück.)

Der Teufel ist lebendig los; —
Geöffnet ist der Hölle Schooß! —
Ja Tod und Feuer speit sie aus!
(ab zur Rechten.)

Cornelia am Arme **Lucias** (von links auftretend, gefolgt von) **Dienerinnen.**

Cornelia.

O sahst den Fremdling du, der mich befreite,
Den starken Helden, herrlich, strahlend schön?

Lucia.

Gelobet sei die Hochgebenedeite,
Die uns durch seinen Arm ließ Rettung sehn!

Cornelia.

O theure, liebe Lucia! (an Lucias Halse.)
Die klein're der Gefahr'n ist überstanden.
O nur zu deutlich fühl' ich's da (auf's Herz deutend.):
Ich liege jetzt in noch viel stärkern Banden
Und kann, ich fühls, nicht darum fleh'n,
Befreit von ihnen mich zu seh'n.

Berthold (in glänzender Rüstung.) **Montanus** (ebenfalls als Ritter.) **Gefolge** (mit Feuerrohr und Schwert bewaffnet.) **Gefolge** der Gräfin (treten auf.)

Berthold.

Die Feinde, hohe Frau, sie sind verjagt,
Die gegen Euch die Frevelthat gewagt.

Cornelia.

Ihr habt durch das, was Ihr an mir gethan,
Das höchste Recht auf meinen Dank erworben!
Ihr habet meiner Feinde Höllenplan
Durch Eure ritterliche That verdorben.
Auf ewig bin dafür ich Schuldnerin.

Berthold.

Was ich gethan, war Ritterpflicht.

Cornelia.

Mir aber ward es zum Gewinn,
Und Undank kennet meine Seele nicht.

Berthold.

Noch immer ist Gefahr Euch nah;
Es sei mein Lohn, Euch zu begleiten
Und Euch in Sicherheit zu seh'n.

Cornelia.

O wie begrüße ich mit Freuden,
Was ich als Gnade wollt' erfleh'n!
Möcht's Euch auf meinem Schloß gefallen
Und Ihr Euch heimisch finden dort!
(Man rüstet zum Aufbruch.)

Berthold.

Dank, hohe Frau! — Doch eilig fort
Jetzt nach des Schlosses sicher'n Hallen!
Denn heiße Arbeit, hör' ich eben,
Wird's sicher heut noch für uns geben.

Cornelia (im Abgehen, zu Lucia)
O sahst du, Lucia, je einen Mann,
Der diesem Helden sich vergleichen kann? —

Lucia (besorgt.)
Denk des Gemahls!

Cornelia (fortredend, wie mit sich.)

Jetzt ist mir's klar,
Was heut so stark, so wunderbar
Mich hier an diesen Ort getrieben.
Du armes Herz! O nun erst weißt,
Jetzt, jetzt erst fühlest du, was lieben,
O Gott! und trostlos lieben heißt.
(mit Lucia und Gefolge ab.)

Berthold (Cornelia nachsehend.)

O welch ein Götterweib!
So schön an Seele, als an Leib.

Montanus (teuflisch lächelnd.)

Und habt Ihr gar nichts sonst geseh'n? —
Nun, es ist Zeit; wir müssen geh'n.
Auf, Ritter Constantin, zu Roß!
Es strahlt vor Euch der schönste Stern.
Ihm nach, hinauf zum nahen Schloß!
Geöffnet steht es seinem Herrn.
(Alle nach rechts ab.)

Die Scene bleibt eine Zeit lang leer. — Man hört sich nahenden Schlachtlärm.

Hugo. Später **Ritter. Vedano.**

Hugo
(in voller Rüstung, tritt von links auf. Sein rechter Arm hängt schlaff an der Seite; in der Linken hält er das Schwert.)

Verloren — Alles! — Will denn zu mir her-
Kein Strahl der Hoffnung dringen? — Gott, wie trete
Ich hin vor dich, mein Weib, das ich ja mehr
Als Alles liebe, o! das ich anbete?!

Besiegt, geschlagen? — Nimmer trüg' ich's. Nein!
Es nur zu denken, ist mir mehr als Hölle.
Schwand auch der Hoffnung letzter Dämmerschein,
Entströmt den Wunden meines Lebens Quelle —
Oh! Will das Schlachtenglück sich mir nicht wenden,
So soll es denn, — ja! soll's mit mir auch enden!
(im Begriffe, nach links zurückzueilen.)

Ein Ritter (Hugo entgegenkommend).
Zurück, Herr! Rettet Euer kostbar Leben!

Hugo.
Nein! Eher mögt Ihr hier den Tod mir geben.
(will forteilen; in diesem Augenblicke kommen fliehende Ritter des Grafen.)

Zweiter Ritter.
Zurück, Herr Graf! Die Letzten weichen
Der Euern schon. Nichts wiedersteht
Des übermächt'gen Feindes Streichen.
Drum rettet schnell Euch, eh's zu spät!

Hugo (verzweifelt.)
So fliehet Alles? — Nein. Ich weiche nicht.

Zweiter Ritter.
Euch zu erhalten, ist jetzt Eure Pflicht.
(Es fallen Schüsse; Schreckensschreie hinter der Scene. Pause.)

Hugo.
Was war das? — In Verwirrung flüchten
Die Feinde dort. — Die Unser'n steh'n. —

Auf, Freunde, auf! Was auch gescheh'n,
Laßt schnell uns greifen nach den Früchten!

Alle
(in größter Eile nach links zurück. Großer Schlachtlärm, mit Schüssen untermischt. Einzelne Streiter kommen kämpfend, Andere flüchtend über die Bühne.)

Hugo und **Vedano** (treten kämpfend auf.)

Vedano (kämpfend.)
Ergebt Euch!

Hugo (ebenso)
Nimmermehr! Ward gleich
Mein rechter Arm im Kämpf gelähmt,
Mein linker führet solchen Streich,
Der Eure beiden noch beschämt.

Montanus
(erscheint im Hintergrunde und sieht mit hämischer Freude dem Kampfe der Beiden zu.)

Vedano.
So sterbt und fahret hin zur Hölle!
Den Trost geb' ich Euch mit:
Bei Eurem Weib vertret' ich Eure Stelle.

Montanus
Wenn nicht ein And'rer sie vertritt.

Hugo
(gleitet bei der Anstrengung, einen wüthenden Streich Vedanos zu pariren, aus und fällt auf's Knie.)

Vedano (mächtig ausholend)

Hier nimm!

Berthold

(erscheint in diesem Augenblicke, ein Feuerrohr nach Vedano gerichtet)

Nein! Nimm erst du!

Montanus (hastig)

Halt ein!

Berthold

(für einen Augenblick die Hand zurückziehend und nach Montanus sehend.)

Vedano (stößt Hugo das Schwert in die Brust.)

Stirb! — (stürzt, von Berthold getroffen, todt nieder und wird von den Seinigen, die in immer größerer Zahl vorüberfliehen, schnell fortgetragen. — Es kommen immer mehr von der siegenden Schaar Areses auf die Bühne.)

Hugo

(mühsam sein Haupt erhebend, zu den ihn umgebenden Rittern)

O lasset mich in ihren Armen sterben!

Berthold.

Ich kam zu spät, Euch Rettung zu erwerben.

Hugo (Berthold die Hand entgegenstreckend)

Habt dennoch Dank! — Ihr habt dem schlechten Feinde, —
Der schon der Tücke Lohn zu ernten meinte, —
Den Lorbeer, — den gewissen —
Mit heldenmüthger Hand — entrissen.

Berthold.

Ihr seid gerächt. Vedano liegt getödtet
Von meiner Hand.

Hugo.

So thut mir noch die Gnad —
Ich fühl' es deutlich — daß mein Ende naht —
Bringt mich zu meinem Weibe —

Berthold.

Sehet da!
Sie nahet selbst.

Hugo

(sich mit Hülfe eines seiner Ritter mühsam erhebend, in freudiger Erregung.)

Du hier, Cornelia?
Mein heldenmüthig, heißgeliebtes Weib!
(der nahenden Cornelia die Arme entgegenstreckend.)
Cornelia! Geliebtes Weib! (umarmt sie feurig.)

Cornelia.

Als Sieger
Begrüß' ich, Hugo, dich.

Hugo (auf Berthold deutend.)

Hier steht der Sieger.

Cornelia (begeistert zu Berthold.)

Ihr, die Ihr mich befreitet aus der Hand
Der Räuber, die Vedano ausgesandt?

Hugo.

Der Schändliche! — Durch diesen Edlen
(auf Berthold deutend.)
ward
Ihm der verdiente Lohn. — (leise, schmerzlich) Doch —

Berthold.

Ja geröthet
Seht dort die Erd' von des Verräthers Blute,
Durch dessen Schuld sind Hunderte getödtet.

Cornelia
(deren Blicke mit begeisterter Liebe auf Berthold ruhen.)

Und wir verdanken's Eurem Heldenmuthe!
O wie vermag ich, was so überreich
Ihr für mich thatet, je zu lohnen Euch?
O für so große Heldenthat ist krank
Und schwach ein jedes Wollen, jeder Dank.

Hugo
(Cornelias Blicke gewahrend, bei Seite, gebrochen)

Ha! Welch ein Blick! — Und für mein Leiden —
Hat keinen sie? — Sie siehet nicht —
Die Schmerzen hier — (auf's Herz fühlend)
sieht nicht verscheiden —
In herbem Kampf — mein Lebenslicht —
Sieht rinnen nicht — dahin mein Blut! —
Und lieb' sie doch — mit solcher Gluth!

Berthold
(zugleich mit Hugo, mit mitleidsvollem Blicke auf diesen)

O wie dies alles tief in's Herz mir schneidet!
Mir solchen Dank, der ich's geschehen ließ,
Daß ihm der Feind das finst're Loos bereitet,
Der ich zur Höll' ihm schuf sein Paradies!

Hugo
(fällt mit einem Schrei in die Arme des neben ihm stehenden Ritters)

Weh mir! — Ich sterbe! — O — Cornelia!

Cornelia
(im heftigsten Schrecken auf Hugo zustürzend)

O Gott! Was ist dir? Hugo! —

(schließt Hugo leidenschaftlich in ihre Arme, ihn küssend, dann voll Angst zur Umgebung)

Hilfe! Hilfe!

Hugo
(die Blicke voll dankbarer Freude und Innigkeit auf Cornelia geheftet)

Ich — dank' — dir! — — Lebe — wohl! (stirbt)

Cornelia
[stürzt sich in heftigstem Schmerze auf Hugo, mit einem schrillen Verzweiflungschreie.]

[Vorhang fällt.]

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Großer Saal eines lombardischen Schlosses; hinten offene Säulenhalle.

Cornelia [auf einem Sessel sitzend, den Kopf auf den Arm gestützt.] **Lucia.** Später **Berthold. Montanus. Honorius.**

Lucia

[vor Cornelia stehend, sie eine Weile stumm und voll schmerzlicher Theilnahme betrachtend.]

Erwache, theuere Cornelia!
Du, die als stolze Siegerin die Welt
Der Männer immer sich zu Füßen sah,
Ist deiner Seele Kraft so bald zerschellt? —
Wo ist dein Stolz, dein hochgepries'ner Muth,
Daß Einer sich so großen Sieges rühme? —
Rinnt nicht mehr denn in dir das edle Blut?
O widersteh' dem wilden Ungestüme
Der stürmisch aufgeregten Leidenschaft!
Wer hätte wohl, wie du, dazu die Kraft? —
Erheb' dich zu dir selbst, Cornelia!
Es fleht, beschwört dich deine Lucia!

Cornelia [mit schmerzlichem Kopfschütteln]

Die Saite, die du angeschlagen,
Sie, die so laut in früher'n Tagen
Getönt, daß ihren hellen Klang
Man Uebermuth und Kühnheit nannte,
O die so hoch, so keck gespannte —
Ein Schmerzensschrei, und sie zersprang,
Als meinem Herzen, das so heiß,
So gluthverlangend ihm erschlossen,
Begegnete des seinen Eis. —
Die Sait' ist zerrissen, der Raum ist leer,
Wo himmelstürmend sie einst geschwungen.

Lucia.

Cornelia! Ich kenne dich nicht mehr! —
Und hast du Grund nur zu so düst'rer Rede?

Cornelia.

O ist sein Herz nicht kalt und arm an Liebe?

Lucia.

Weil auf den Knieen er vor dir erflehte
Als höchstes Glück sich deine Liebe?

Cornelia.

So bettelt Hohn sich Glück von der Verzweiflung.

Lucia.

O warum quälst du dich, dir auszumalen,
Was düst're Phantasie allein erfand?
Sah ich dein Aug nicht von Entzücken strahlen,
Als er voll Feuer Liebe dir gestand?

Cornelia.

Ich weiß: Ein Herz selbst, wie das deine,
Nennt's Undank, wenn ich klagend weine,
Da solch ein Held mir seine Huld'gung weiht.
Je größer er, so kleiner fühl' ich mich;
Und zweifelnd und voll Aengstlichkeit
Hängt ach! an jeden seiner Blicke sich
Mein Aug' und mißt mit scharfem Maß,
Was bangend es aus jedem Blicke las;
Und möcht' verzweifel'n, ist nicht lauter Gluth
In seinem Auge, wenn's auf meinem ruht.
O wär' ich so wie Tausende geboren!
Mein glühend Herz verlangt nach Riesengluth,
Hat's liebend einmal sich ein Herz erkoren!

Lucia.

Wie glücklich würde nicht durch einen Theil
Der Liebe, die er dir so reichlich zollt,
Ein jedes Frauenherz.

Cornelia.

Nur nicht das meine.
Wär's einem Crösus Trost, wenn seine Armuth
Den Bettler noch zum stolzen Crösus machte?
Eh' ich geliebt, eh mir sein Auge lachte,
War Liebe, wie sie Constantin mir weiht,
Mir viel zu viel, ja eitel Qual und Last.
Ich floh und mied, was da mir Thorheit däuchte
Und Eckel schuf. O nur das Aug der Liebe
Erträgt die Gluth, die wahre Lieb' erzeugte,
Und Nacht und Grau'n umziehet das Gemüth,
Wo wir des Heißgeliebten Bild nicht sehen,
Wo nicht das Feuer seiner Liebe sprüht. —
O Lucia! Du kannst mich nicht verstehen.
Dein Herz ist Eismeer, meines ein Vesuv.

Lucia.

Und Selbstqual, Kummer, Zweifel hegen
Scheint deiner Liebe einziger Beruf.
Wie kam er liebevoll dir oft entgegen!
Mit diesen Augen hab' ich's ja gesehen;
Und wenn er manchmal dir zu kalt auch schien,
Wie viel Gedanken, große Pläne gehen
Ihm durch die Seele nicht! Und liebst du ihn
Vor Allem deßhalb nicht mit solcher Gluth,
Weil dich sein großer Ruhm, sein Riesengeist,
Sein mächtig Wirken und sein Heldenmuth
Unwiderstehlich zu Bewundrung reißt?

Cornelia [sich stolz erhebend.]

Und gibt es einen Helden, der zugleich
An Schönheit und an Körperkraft ihm gleich? —
[freudigst]
Dort kommt er! — Doch wie düster sieht er drein!
Der arme Mann! — Was mag die Ursach' sein? —
Komm, daß ich ihm durch meiner Liebe Macht
Der Wolken Dunkel von der Seele scheuche.

[eilt dem eben in der Säulenhalle erscheinenden Berthold entgegen, der, in tiefen, trüben Gedanken, langsam sich nähert und am Eingange in den Saal stehen bleibt; ihre Hand auf seine Schulter legend]

Mein Donnerer! Was sinnest du so trübe? —

Berthold

[wie aus einem Traume auffahrend, fährt sich mit der Hand über die Stirne.]

Cornelia.

O hab' ich neue, schöpfrische Gedanken
Getödtet durch die Selbstsucht meiner Liebe?

Berthold.

O schönste Juno! Wären es Gedanken,
Wie sie ein Gott nur je gedacht:
Wenn ihnen deiner Nähe Zaubermacht
In ihrer Wiege auch den Tod gegeben,
Sie bringt dafür dem Herzen Glück und Leben.
[küßt Cornelias Stirne.]

Cornelia

[beide Hände auf Berthold legend und ihn liebevoll anblickend]

Du herrlicher, du lieber Held! O sprich —
[leiser, zögernd]
Liebst du so ganz und so unnennbar mich,
Wie ich dich liebe?

Lucia

[geht in die Vorhalle und rechts ab.]

Berthold.

Bist du doch ein Kind!
Und wenn ich sagte denn: „Gewiß! Viel mehr!
Wie stürzte dann ein ganzes Zweifelheer
Mit Unerbittlichkeit auf mich herein!
War nicht, so oft die Frag' ich dir bejaht,
Ein jedes Ja nur neuer Zweifel Saat?
Du weißt es doch, daß Zweifel Teufel sind,
Die hämisch uns der Liebe Paradies
Zur Hölle machen. Ueberlaß das Spielen
Mit unsers Herzens heiligsten Gefühlen
Den Kleinen drunten, deren Eintagsleben
Muß solches Spiel den Reiz des Wechsels geben.
Wir haben, glaube ich, doch höh're Ziele;
Und Thronen ziemt nicht, was der Hütte paßt.
Wozu uns mit erdachten Uebeln plagen?
Uns bringt der Tag der großen Sorgen Last;
Es sei uns Freude, sie vereint zu tragen.

Cornelia.

Es sei darum! Ich will am Wort dich halten.
Ich sehe Sorgen deine Stirne falten;
So nenne mir sie, Theurer, ohne Weile,
Daß ihre Last ich ehrlich mit dir theile.

Berthold (bei Seite)

Du Aermste! Wenn ich dies Begehr'n erfüllte
Und meines Herzens Abgrund dir enthüllte! —

(laut)

Die Großen alle, denen Hugos Tod
Willkomm'nen Anlaß zu Verwirrung bot,
Und die daraus sich Frucht zu zieh'n gedacht,
Sind, wie du weißt, besiegt durch meine Hand.
Doch schmerzlich fühlen sie die Uebermacht,
Die ihnen alte Herrlichkeit entwand.
Nur Eins vermag sie zu versöhnen:
Daß sie erkennen eine höh're Kraft,
An deren Recht bei Zeit sich zu gewöhnen
Den Ruf der Klugheit und Gewinn verschafft.

Cornelia.

Ein Zeus führst du den Donner in der Rechten,
Des Blitzes Strahl in deiner Linken.
Wer möchte gegen diese Waffen fechten?
Und wer es wagte, müßt' vernichtet sinken.

Berthold (lächelnd)

Ja Furcht hält sie zurück und macht sie stumm
Selbst vor erprobter Freundschaft Ohr; denn rührig
Ist stets die Zunge lungernder Gemeinheit.
Mag schwache Herrschaft solcher Hilf' sich freuen;
Ich trete sie voll Eckel in den Staub!
Was könnte auch wohl solche Herrschaft retten,
Wenn eines Sturms Bedrängniß heim sie sucht?

Cornelia.

Dein Ruhm wird die Besiegten an dich ketten;
Und ihre Treu' ist der Bewund'rung Frucht.

Berthold.

Das ist mein Streben; drum der Stirne Falten.
Nicht darf mein sturmesgleicher Siegeslauf
Auf halbem Wege des Erringens halten.
Noch steh'n mir weit des Ruhmes Thore auf;
Schon hat mein Ruf Italien durchflogen;
Es richten seine Blicke sich auf mich!
Und hätte sein Erwarten ich betrogen,
Dann rächt's an mir einst durch Vergessen sich.

Cornelia.

Zu fest ist schon dein Ruhm begründet;
Mit hehren Flammenzügen findet
Verzeichnet ihn die fernste Zeit
Im Tempel der Unsterblichkeit.

Berthold.

Die Liebe hat noch immer so erhoben;
Doch weißt du, was das alte Sprichwort sagt:
Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.

Cornelia.

Wer denket daran, wenn's so herrlich tagt?

Berthold.

Der Mächtigen und Mächtigsten Gebieter,
Die Klugheit. — Jede junge Macht,
Du weißt's, ist stark durch Furcht allein.
Die Welt muß seh'n, daß jene Kraft noch wacht,
Die uns're Größe Bau ließ froh gedeih'n
Und uns're Geg'ner wehrlos hat gemacht.
Ja! Eine Herrschaft, die von heute stammt,
Darf niemals ruh'n; sie ist verdammt

Durch ihren Ursprung, daß den Nimbus sie,
Den alter Macht die heiligende Zeit
Und der Gewohnheit Gottheitsrecht verlieh,
Durch immer neue Thaten weiht.
Zum Glück für uns lag nie die Welt
So günstig für ein riesig Streben.
Ohnmächtig liegt die Kaisermacht darnieder;
In Deutschland Streit, der Zwietracht Hyder!
Bei uns kein Thron, der fest im Volke wurzelt;
Der Adel, sorglos, übermüthig, ist
Verhaßt durch Frevel, schwach durch Zwist;
Neapel harrt mit Sehnsucht des Erretters;
Im Volk zu Rom ist neu der Traum erwacht
Von alter Größe, Volkesmacht.
Nur eines Haupts bedarf's dort, daß der Sturm
Vernichtend losbricht gegen seinen Adel!
Und gerne beut des Papstes Stellvertreter
Die Hand dazu, biet' ich dem Vatican
Als sein Vasall nur meine Hilfe an.
Der Papst, der sich als Werkzeug Frankreichs fühlt,
Wagt Petri Stuhl in Rom nicht zu besteigen;
Der röm'sche Adel, der ihn unterwühlt,
Betrachtet hier die Herrschaft als sein eigen.
Der Papst entsendet zwar vom neuen Sitze
In Avignon noch fortan Bannesblitze;
Doch mögen anderwärts sie schreckend zünden;
Diesseits der Alpen sind sie längstens kalt.
Die Pfeiler seiner weltlichen Gewalt
Sind morsch, und neue Stützen ihr zu finden
Ist unablässig, emsig er bemüht.
Wer drum dem Papste Hoffnung beut,
Die alte Macht ihm wieder zu erringen,

Zugleich dem Volke schmeichelt, Herrlichkeit
Und Größe alter Zeit zurückzubringen,
Den wird so Papst als Volk mit Freud' begrüßen,
Und steht nur Klugheit ihm zur Seit,
Sieht beide in nicht ferner Zeit
Er sicher endlich sich zu Füßen.

Cornelia

[sich an Berthold schmiegend und an ihm hinaufblickend.]

Gewaltiger, herzlieber Mann!
Bewundernd, staunend hör' ich dich.
Wer ist, der sich mit dir, du Lieber,
In jeder Größe messen kann? —
Wie gar so klein doch fühl' ich mich
So großem Geiste gegenüber! —
Doch du, mein Held, du bist ja mein,
Und nimmer bin ich schwach und klein.
Mein ganzer Stolz, der Seele Kraft —
Ich fühle sie mit neuer Stärke;
Und mit der Gluth der Leidenschaft
Treibt's mich mit dir zum großen Werke.

Berthold.

An deiner Seite wandelt mir das Glück.

Cornelia.

Du fesselst es, wie mich, durch deine Größe,
Und eifernd sieht's mein liebetrunk'ner Blick
Und wünschte fast, es möcht' dir untreu werden,
Daß du ganz mein, und daß nur meiner Liebe
Die Glorie wandelloser Treue bliebe!

Berthold.

Versuch' die Götter nicht! Weiß ich doch selbst —
Und das ist meines Herzens größter Stolz —
Wie du mich liebst; und schwer drum ist der Kampf
Den mit dem Wunsche, stets dir nah zu sein,
Die Bitte kämpft, die unser Werk erheischt.

Cornelia.

So willst du bald schon mich verlassen wieder?

Berthold.

Sag nicht: Du willst! Wer Großes will, der muß,
Und ist Millionen er Herr und Gebieter.
Sein Feld ist nicht der ruhige Genuß. —
Mich hält noch ernste Arbeit hier zurück.
Dir, Theure, ist dein Theil auch zugedacht.

Cornelia.

Wie gerne theile ich der Sorgen Last!
Im Schlachtgewühl, wie in der Geister Streite
Wünscht' ich mich, Theurer, immer dir zur Seite.
Nicht möcht' ich theilen mehr des Ruhmes Ernte,
Als die Gefahren, die ich lieben lernte.

Berthold.

Es gibt ein Feld, wo nur die Frauen glänzen,
Wir Männer unbeholf'ne Kinder sind,
Ein Feld, so wichtig für der Großen Pläne,
Als je ein Schlachtenfeld, ein Rathssaal war.
Da, meine Theure, sollst du mich ergänzen.
Entboten nämlich hab' ich nach Arese

Zur Huldigung die sämmtlichen Vasallen.
Sie eines Herzogs würdig zu empfangen
Und zu bewirthen, heischet meine Pflicht.
Wie könnt' ich besser, würd'ger ihr genügen
Als wenn du selbst die Mühe übernimmst,
Zu leiten Alles, um mit Pracht und Glanz
Und feinem Reiz die Feste zu umgeben? —
Das, Theuere, ist meine Bitte.

Cornelia.

Gern
Willfahr' ich ihr und hoff' nur vom Geschicke,
Daß es mit größern Proben mich beglücke.

Berthold.

So eile denn noch heut' dahin zurück.
Schon ist zur Reise Alles vorbereitet;
Ich hoffe, daß des Wiedersehens Glück
Nicht an den Krücken der Verzög'rung schreitet.

Cornelia.

Der Sehnsucht Lust nach diesem Augenblick
Wird ach! besiegt vom Schmerz, daß immer nur
So kurz des Wiedersehens süßer Traum.
O meiner Liebe Sonne war bis heut
Arktisches Tagsgestirn zur Winterzeit,
Das untergehet, wenn es tagte kaum.

Berthold.

Um später an dem Himmel voller Pracht
Zu strahlen ohne Pause, ohne Nacht.

Lucia [erscheint in der Vorhalle.]

Berthold.

Ah hier kommt Lucia!

Cornelia.

— O meine Liebe!
Noch heute werden wir dies Schloß verlassen.

Lucia [erstaunt]

So plötzlich?

Cornelia.

Nun du freust dich ja, so bald
Arese wiederum zu seh'n! — Doch komm!
[im Begriffe zu geh'n]

Berthold [Cornelias Hand zärtlich erfassend]

Arese zieht mich jetzt mit Ungestüm
In seine Mauern, da sie euch so bald
Umfangen wieder.
[Alle ab.]

Montanus
[hinter einem Bilde hervortretend]

Ha ha! Könnt' selbst ja bess're Politik
Nicht treiben als ich hier im Augenblick
Von meinem wackeren Adepten hörte.
Und wie er sie so schlau bethörte
Durch Hoheitsdunst und süße Schmeichelei!
Er ist schon Meister in der Heuchelei
Und glaubt drum schon, er könne mich entbehren.

Ich sah es längst, daß er im Stillen sinnt,
Wo möglich, wiederum sich zu bekehren,
Und wie am sichersten er mir entrinnt.
Ein Dornstrauch bin ich ihm auf allen Wegen;
Sein heller Glückeshimmel trübet sich,
Komm' ich als schwarze Wolke ihm entgegen;
Und das ist Wonne grad' für mich.
Den Weihrauch, den die feile Masse spendet,
Vergiftet meiner Nähe Pechgestank.
Wie gern — das ist ja Teufels Dank —
Hätt' er zur Höll' mich schon gesendet,
Wollt' ohne ihn ich dahin geh'n.
Ist's doch gar rührend und gar schön,
Vom Teufel reichlich ausstaffiret
Den Frommen spielen hintendrein!
Bin ich ihm nah, ist er geniret,
Und das ist lästig, seh's wohl ein.
Doch, großer Herzog, du bist mein,
Und nimmer lasse ich dich los.
Du sehnst dich nach der Gnade Schooß;
Doch, Freund, ich werde wachsam sein.

[Man hört den Eingang zur Halle verschließen. Zieht sich schnell hinter das Bild zurück.]

Berthold

[tritt langsamen Schrittes aus der Halle ein]

Sie siehet nicht auf meines Herzens Grunde
Der ersten Liebe unvernarbte Wunde
Und ahnet nicht, von welchen Natterbissen
Mein schuldbeladen Herz zerrissen. — —
Hab' ich nicht ew'ge Treue der geschworen,
Die mich durch ihre Liebe neu geboren,

Die mich im Wonnerausch vergessen ließ,
Daß ich geopfert schnöd mein Paradies?
Hab' ich ihr nicht gelobt, nur ihr allein
Mein Streben und des Kampfes Preis zu weih'n? —
[geht einigemal rasch durch den Saal. Pause..]
Doch fort ihr Nebel, die den Geist umschweben
Und ihm verdunkelen sein nahes Ziel!
Warum noch wie ein Kind vor Heimweh beben,
Wenn strahlend lacht das höchste Erdenziel?
Wer das Gewürme, Volk genannt,
Will meistern mit gewalt'ger Hand,
Wen auf der Erdengröße Schwindelhöh'n
Bewundernd sollen Mit- und Nachwelt seh'n,
Der muß, hoch über niederen Bedenken
Erhaben, nach dem Ziel den Blick nur lenken.
[Es klopft]
Er ist's. Er läßt nicht auf sich warten. Gut,
Daß ich in dieser Stimmung ihn empfange.
[Es klopft stärker]
Man hat es eilig. — Mag er immer warten!
Er soll nicht glauben, daß der Größe Baum,
Den ich hinauf zu stolzer Höhe pflegte,
So dürste, daß er nach dem Segen lechze,
Mit dem St. Peter ihn befeuchten möchte.
[Es klopft nochmals stark]

Berthold

[geht langsam nach einer verborgenen Tapetenthüre und öffnet.]

Honorius

[tritt ein, ängstlich im Saale umherspähend.]

Berthold.

Seid unbesorgt, hochwürd'ger Vater! Ihr
Könnt wahrlich mehr nicht wünschen, als ich selbst,

Daß uns kein unberufen Ohr belausche.
Daß auch kein Auge zum Verräther mache
Geschwätz'gen Mund, hab' alle Thüren hier
Ich fest verschlossen.

Honorius [beruhigt, lächelnd.]

Mehr um Euretwillen,
Ruhmreicher Herzog, trug ich deßhalb Sorge. —
[zieht aus seiner Kutte einen Brief hervor.]
Mein gnädiger Gebieter übersendet
Durch mich dies Schreiben Euch.

Berthold.

Wißt Ihr vom Inhalt?

Honorius.

Wie sollte ich?

Berthold

[im Begriffe, das Schreiben gleichgültig einzustecken.]

Honorius.

Ich glaub', es ist der Wunsch
Des Cardinals, daß Ihr sogleich es leset,
Und daß ich nöth'genfalls als Dolmetsch diene.

Berthold

[erbricht das Schreiben und lies't mit kalter Ruhe, während Honorius scharf beobachtende Blicke auf ihn heftet. Das Schreiben wieder zusammenfaltend.]

Wie froh begrüße ich den günst'gen Zufall,
Der den erhab'nen Cardinal-Statthalter

In meine Nähe brachte! Las ich recht,
So muß er heut' schon an der Stelle sein,
Die zur Zusammenkunft er mir bezeichnet.

Honorius.

So ist es Herr!

Berthold

[auf den Brief deutend, in ruhigstem Tone.]

Wie er die Lästerer,
Die niedrigen Verleumder heimgeschickt,
Die wilder Grimm nur über meine Siege
Zu Klägern machte, zeuget minder nicht
Von hoher Weisheit als Gerechtigkeit.

Honorius.

Sie waren nur die leichtgelös'te Zunge
Dem dummen Wahne geistig blinder Massen.
Und wäre, was es nicht ist, Euer Pulver
Der Hölle Werk; sobald's der Kirche dient,
Wird es geheiligt durch den hehren Zweck.
Wie ja die heilige Geschichte lehret,
Daß heil'ge Männer oft den Teufel zwangen,
Zum Wohl der Kirche thätig selbst zu sein.
Drum darf der größte Sünder niemals bangen,
Strebt er der Kirche seine Kraft zu weih'n,
Daß ihm aus ihrem reichen Gnadenborne
Nicht Rein'gung fließe von des Himmels Zorne. —
[Pause, während deren er Berthold erwartend ansieht.]
Ihr wollet gegen frechen Uebermuth
Des Adels ziehen Euer tapfer Schwert
Und für die heil'ge Kirche Gut und Blut
Einsetzen; darum, ehe Ihr's begehrt,

Verheißet Ablaß Euch die reiche Huld
Der Kirche schon für jede Sündenschuld
Und nimmt der Hölle selbst zum Trutz
Euch auf in ihren mächt'gen Schutz.

Berthold.

Ich bin bereit, den Pact zu unterzeich'nen.

Honorius.

So folgt mir, edler Herzog! Im Gebirge,
Abseits vom Wege, den der Wand'rer geht,
Harrt Euer mein Gebieter.

Berthold.

Gut! Ich folge.

[die verborgene Thüre öffnend. Beide durch dieselbe ab.]

Montanus

[hervortretend, mit fürchterlichem Blicke.]

Ha Elender! — Du bist verloren,
Du hast meineidig unsern Pact zerrissen.
Jetzt unerbittlich Krieg mit dir! —
Du Thor! Du konntest groß und hochgeehrt,
Ein mächtiger Beherrscher dieser Erd',
Ein Götterleben ungestört genießen!
Feig trittst du dieses Erdenglück mit Füßen,
Um meinem Banne wieder zu entgeh'n;
Hahahaha! Mein Freund! Auf Wiederseh'n.

[mit höhnischem Lachen durch die verborgene Thüre ab.]

Zweite Scene.

Im Gebirge. Eine Ruine mit Säulenresten.

Erster Auftritt.

Cornelia. Lucia. Später: **Magdalena. Agnes. Pilger.** [Man hört in der Ferne frommen Pilgergesang.]

Cornelia

[mit Lucia am Ende des Gesanges von links auftretend, in die Coulissen redend.]

Geh du zurück nur zu den Wagen, Felix! —
(gegen die Ruinen gehend.)
Dies alternde Gemäuer, Zeuge
Der Thaten von Jahrhunderten,
Es sendet stumm uns edler Todten Gruß!
Wie blickt es melancholisch nieder
Und fesselt mächtig jedes Wand'rers Fuß! —
Sieh dort das Fensterchen, so heimlich traut
Umschlungen von des Epheus grünen Ranken!
Ich seh' im Geiste dort die junge Braut,
Vom losen Haar' umwallet, in Gedanken
An den Geliebten, der zum Streit gezogen;
Und Quellen heißer Zähren einen
Sich mit des Busens sturmerregten Wogen.
(mit zitternder Stimme.)
Hier darf allein die Arme aus sich weinen;
Kehrt in die kalten Hallen sie zurück,
Muß Stolz und Ruhe zeigen ja ihr Blick.
(Eine Thräne trocknend.)
O Lucia, Geliebte! Schilt mich nicht!
Ich weiß es ja, ich bin ein thöricht Weib.
O hat er unter warmem Händedrucke,
Sein Glück durch einen heißen Kuß besiegelnd,

Als wir uns trennten, mir doch zugelispelt:
„Bald, bald, Geliebte, dein, auf ewig dein!„
O Lucia! Wie schlug mir da das Herz!

Lucia (für sich.)

O daß du immer doch so glücklich bliebest! (laut.)
Du weißt es, Constantin heischt von uns Eile!
Drum komme jetzt!

Cornelia.

O noch nicht, Lucia!

Lucia.

Wie schauerlich ist dieser Ort! Und kann
Uns hier denn nicht —

Cornelia.

Sind nicht die Unser'n nah?

Lucia.

Schon einmal drohte uns trotzdem Verderben —

Cornelia.

Und ward die Quelle meines höchsten Glücks.

Lucia (überrascht, nach links deutend.)

Sieh dort, Cornelia! Zwei Pilger! — Tragen
Sie nicht ein Weib?

Agnes

]als Pilgerin, ein Trinkgefäß tragend, tritt eiligen Schrittes von links auf. Fast athemlos, in banger Erregung.]

Ihr, gnäd'ge Frauen! Sagt!
Ist in der Näh' die Quelle nicht, von der
Die Leute mir gesagt?

Cornelia

[Agnes mit Mitgefühl an der Hand nehmend.]

Komm, liebes Kind!
Nur wen'ge Schritte, und du hörst ihr Rauschen.
[im Gehen nach rechts, zurückdeutend.]
Gewiß hat die Beschwerde weiter Reise
Der armen Pilg'rin unwohl nur gemacht?

Agnes.

O Gram viel mehr, als alle Müh'n des Wegs,
Ist Schuld. Der nagt an ihres Lebens Marke,
Seit treulos sie der Schändliche verlassen.

Cornelia.

War's ihr Verlobter?

Agnes.

O durch alle Schwüre
War er an sie gekettet. Daß sie ihnen
Zu fest geglaubt, das büßt sie schrecklich nun.

Cornelia.

Der Pflichtvergess'ne! Möge ihn die Rache
Des Himmels treffen!

Agnes.

O man sagt, dem habe
Er längst schon abgeschworen, um auf Erden
In Ueppigkeit zu schwelgen und mit Ruhm
Und Herrlichkeit sich zu bedecken. — Doch,
Ich bitte, lasset ja nichts bei der Schwester
Davon Euch merken!

Cornelia.

Eure Schwester ist's? —
Und jener Schändliche?

Agnes.

O laßt uns eilen!
Die arme Schwester!
[Beide eilig nach rechts ab.]

Zwei Pilger tragen **Magdalena** herbei und legen sie auf den Rasen im Schatten einer Mauer.

Lucia

[die ihnen entgegengegangen war, hält Magdalena ein Fläschchen vor. Pause.]

Sie athmet! Gott sei Dank! — Ist's lange schon,
Daß also das Bewußtsein ihr entfloh'n?

Erster Pilger.

Vor wenigen Minuten erst. Auf einmal —
Niemand versah sich's — stürzt sie ächzend nieder;
Wir glaubten, schaudernd, sie sei todt.

Lucia.

Die Arme!
Ein wahres Engelsantlitz! Doch wie Marmor
So blaß. — Und noch so jung!

Erster Pilger.

Und doch hat sie
Schon viel und schwer gelitten. — [geht mit dem andern Pilger langsam nach rechts ab, während sich Lucia noch mit Magdalena beschäftigt.]

Cornelia

[mit Agnes, die ein wassergefülltes Trinkgefäß trägt, zurückkehrend. Zu Agnes.]

Und du sagst
Die Wahrheit mir?

Agnes.

Wie sollt' ich Euch belügen?!

Cornelia,

Und Constantin sein Name? — Doch nein — schweige —
Sonst müßte ja der Himmel niederstürzen
Und ihn begraben. — O ich Elende!
Betrogen! O verhöhnt! [in wildester Leidenschaft einen Dolch aus dem Busen ziehend.]
Ha! Verräther!

Agnes

(in höchster Angst Cornelia am Arme fassend.)

Um Gottes willen, gnäd'ge Frau!

Cornelia (sie wild zurückstoßend.)

Zurück,
Du Schwester einer —

Agnes.

Gott! Ihr ras't.

Cornelia,

Ja rasen will ich, will in Blut mich baden!
In Blut die Rache kühlen, o die Schande
In Blut abwaschen! — Ha der Schändliche!
Die Arme, die voll Gluth mich heut' umschlossen —
Auch dieses Bettelweib —

Agnes (mit würdevollem Zorne.)

Das ist sie nicht.

Cornelia.

O hab' Erbarmen! Sag': Ich log; o sag's,
Und ich vergolde jedes deiner Worte
Mit eines Fürsten Reichthum! — Nicht wahr, Kind,
Du hast gelogen? — Sprich!

(will krampfhaft Agnes anfassen.)

Lucia

(die in Angst herbeigesprungen, Cornelia's Hand ergreifend.)

Was ist gescheh'n?

Agnes

(eilt zu Magdalenen und besprengt ihr Gesicht mit Wasser.)

Lucia.

Komm! Du bist außer dir!

(will Cornelia fortziehen.)

Cornelia

(Magdalenen gewahrend, die eben matt das Haupt erhebt.)

Ha! ha! Sie lebt!
Ja ja! Sie mußte leben, daß ich sie
Ermorden kann! — Nur Eine, Eine nur
Darf diese Erde tragen, die ein Recht
Auf ihn hat. (eilt, von Lucia gefolgt, auf Magdalena zu.)

Lucia.

Theure! Ich beschwöre dich.

Cornelia

(bleibt gebannt vor Magdalena stehen; nach einer Pause, mit klangloser Stimme.)

Ich Aermste! — Ihr, ja ihr gehört sein Herz!
(in Thränen ausbrechend, küßt Magdalena auf die Stirne.)
Lebt wohl! Ihr habt Cornelia geseh'n,
Die stolze Fürstentochter dieses Landes!
(schnell mit Lucia links ab.)

Magdalena

(fährt sich mit beiden Händen über die Stirne.)

Ist Alles dies ein Traum? — Sag Leb' ich denn?
Wo bin ich?

Agnes.

Auf dem Weg zu unser'm Heile.

Magdalena

(sich an der Hand von Agnes mühsam erhebend.)

Komm weg von diesem Orte! Schauder dringt
Aus diesen Räumen in die Seele mir. —
(will nach links gehen.)

Agnes (nach rechts deutend.)

Dort an der Quell' erwarten uns die Ander'n.

Magdalena (im Gehen.)

Wer war die schöne, herrliche Erscheinung,
Die eben vor mir stand und dann so schnell
Verschwand?

Agnes (ausweichend.)

Ein arger Schrecken hat den Geist
Der Armen sicherlich verwirrt.

Magdalena.

O Gott!
Mir ahnet Schreckliches. Komm, Schwester, komm!
(Beide nach rechts ab.)

Zweiter Auftritt.

Berthold. Cardinal. (Beide in bürgerlicher Tracht, treten von links auf.)

Berthold (im Kommen.)

Vom Adel Roms ist das nur zweifelhaft,
Was größer bei ihm sei, ob Uebermuth
Und Tyrannei, ob blinde Leidenschaft.
Doch ist verächtlicher, wer seiner Wuth
Als Werkzeug dient, ihr seine Kräfte leiht.

Cardinal.

Ich weiß, daß dessen Ihr nicht fähig seid. —
So glänzend die Bedingungen auch waren,
Die Euch Orsinis stolzes Haus gestellt. —

Berthold (voll Erstaunen.)

Woher —

Cardinal.

Ihr meint, woher ich dies erfahren?
Weiß ich doch eben so, daß Macht und Geld
Noch mancher Große Roms Euch bieten ließ.
Doch eines wahren Ritters würdig stieß
Empöret Euer Fuß den Sündensold
Weit weg von Euch. Darum auch ist die Kirche
Vertrauensvoll Euch zugethan und hold
Und wünschte, wie sie Euch der Gnaden Bürge

Für hier und für die Ewigkeit,
Daß Eures Geistes, Eures Armes Kraft
Im Bund mit der geheiligten Gewalt
Dem Röm'schen Stuhle feste Pfeiler schafft,
Woran zurück der Zorn der Bösen prallt.

Berthold.

Ja diesem Bunde sehe ich entsprießen
Als schönste Frucht des Pabstes alte Macht.

Cardinal.

Und der mit ihm zur Reife sie gebracht,
Der Held wird diese Frucht mit ihm genießen;
Und gegen giftiger Verleumdung Wort,
Die Euer Werk nur Werk der Hölle nennet,
Ist dankbar Euch die Kirche sich'rer Hort.

Berthold.

Ich hoffe, daß Ihr mich genugsam kennet,
Um überzeugt zu sein, daß ich verachte,
Was Feindeshaß mit blödem Sinne nur
So gegen mich der Welt zu Ohren brachte.

Cardinal.

Ihr habt durch Euer reiches Wissen
Der Gotteskraft in der Natur
Den heil'gen Schleier weggerissen
Und kühn verfolget ihre Spur.
Das sichert Euch der Geister Anerkennung;
Beim Volk macht's Euch zum Teufelskünstler nur.

Berthold.

Verdient die blinde Masse die Benennung,
Dann habt vielleicht Ihr Recht.

Cardinal.

O glaubet mir,
Als Manne, dem die schonungslose Amme
Erfahrung in dem Sturme langer Jahre
Die nackte Milch der Wahrheit statt der Täuschung
Der Jugend gab. Was idealisch noch,
Voll edeler Begeist'rung Volk Ihr nennt,
Ist vor dem Lichte der Vernunft am End
Gar selten mehr als blinde Masse doch.

Berthold.

Dann wär' es wohl ein wünschenswerthes Ziel,
Von solchem Volke hochgeehrt zu leben!
Nein! Wär' es Thorheit nicht, verächtlich Spiel,
Mit aller Geisteskraft es zu erstreben?
Und lohnte es wohl der durchwachten Nächte,
Der Opfer alle, die für's höchste Ziel
Ein edler Geist mit stolzer Freude brächte,
Die Menschen mit der Frucht so großer Müh'n
Hinaufzunähren zu der Menschheit Würde,
Ja sie zu wahren Menschen zu erzieh'n?

Cardinal (lächelnd.)

Berthold

(nach einer kleinen Pause, mit Indignation.)

Nein! Schmach wär's, über solch ein Volk zu herrschen.

Cardinal.

Ihr irrt. Ich meine nur das Volk, so lange
Es ohne Leitung, Sclav der Leidenschaften,
Berechnender Verführung Beute ist.

Berthold.

Nun denn, so will ich offen, klar ihm zeigen,
Daß die Erfindung Werk der Hölle nicht,
Daß sie mit Recht und nach Vernunft mein eigen.

Cardinal (lächelnd.)

Glaubt Ihr, wo Wahn des Volkes Herz besticht,
Wär's möglich, mit vernünft'gen Gründen
Der Ueberzeugung Weg zu ihm zu finden?
Zeigt Tausenden des Volks, wie mir, Salpeter,
Das allbekannte Salz, und dann den Schwefel
Und endlich die gemeine Kohl' und saget:
„Seht, diese Stoffe hier verbinde ich
Zu jenem Wunderpulver, das den Blitz,
Den mächt'gen Donner, Erderschütterung,
Tod und Verderben in sich schließt," und rufet
Dann Einer, Feind Euch, in das Volk hinein:
„Wer so natürl'chen Dingen solche Kraft
Zu geben weiß, der ist im Dienst der Hölle,"
Wenn dann das ganze Volk nicht schreit: Ja ja!
Fort in das Feuer mit dem Höllenknechte,
Dann tausche ich den Kittel mit dem Purpur.

Berthold.

Mein Herzogstitel, meine Macht, mein Reichthum,
Die Ehren, welche meine Thaten lohnten,
Sind laute Zeugen bess'ren Sinns im Volke.

Cardinal.

Wie Euer Pulver wirkt, eh dem erstaunten,
Vor Schrecken starren Wanderer das Licht
Des Geistes kehrt zurück, so wart Ihr mächtig
Und groß schon, ehe sich der träge Neid
Emporgerafft. Doch welche schweren Klagen
Jetzt gegen Euch in Masse sind erhoben,
Ihr wißt's; allein ich sagte Euch, das Volk
Bedarf der Leitung nur; und laßt die Kirche
Erklären, Euer Pulver sei das Werk
Der Kunst nur und besond'rer Gnade Gottes,
Dann prallet, wie am Meeresfels die Brandung,
Der Zorn ohnmächtig ab von Euch, und jubelnd
Trägt Euch das Volk auf der Bewund'rung Schilde.

Berthold.

Und dieser Schild deckt mit der Kirche Haupt
Und läßt mein Schwert ihm wiederum erringen,
Was ihm des Adels Eigennutz geraubt.

Cardinal.

Ihr geht, dies heil'ge Werk nun zu vollbringen;
Und was im Schooße der Vergangenheit
Auch ruhen mag, was Eure Seel' beschweret,
Die Kirche, dankbar stets, ist gern bereit,
Dem Sohne, welcher reuig zu ihr kehret,
Der Sünden Ablaß gnädig zu ertheilen.
Sie gibt zudem als Eures Wirkens Lohn
Euch eine Würde, gleich dem ersten Thron.

Berthold.

Ich werde sie mir zu verdienen eilen.

Cardinal.

Und ich, ich sehe Euch im Geiste schon,
Entsündigt in dem Heiligthum des Doms,
Als Volkstribun und als Senator Roms
Die Toga falten auf dem Capitol
Zu Krieg und Frieden für der Kirche Wohl.

Berthold.

Der Pact ist feierlich von uns beschworen.
Bald soll in Rom des Papstes Fahne weh'n,
Die als mein heilig Banner ich erkoren,
Und jeden Gegner er im Staube seh'n.

Cardinal (feierlich.)

Zu solchem Werke habt Ihr Gottes Segen,
Der sicher führt zum hohen Ziel allein;
Er wird die Stolzen uns zu Füßen legen
Und nimmerwelken Lorbeer Euch verleih'n.
(gegen links gehend.)
Nehmt meine Rechte als der Freundschaft Pfand! —
Auf baldig Wiederseh'n am Tiberstrand!
(links ab mit Berthold.)

Dritter Auftritt.

Berthold. Später: Magdalena. Agnes. Pilger.

Berthold

(alsbald zurückkehrend und dem Cardinal nachsehend; nach einer Pause.)

Ich fühl's: Er hat gesiegt, nicht ich.
Sein Adlerblick durchschaute mich. —
Wie trat voll Stolz auf Thatenruhm und Ehren,
Auf meiner Hilfe Werth ich vor ihn hin!

Ich glaubte thöricht, Gnade zu gewähren,
Und scheide als Begnadigter durch ihn. —
Unsel'ger Zwiespalt, der mein Sein zerreißt
Und vorwärts mich zugleich und rückwärts dränget.
Du feindlich Zweigespann von Herz und Geist,
An dem das Fahrzeug mein Lebens hänget!
Winkt strahlend hier das höchste Ziel hienieden,
Weht frühlingsmild dort Zion seinen Frieden.
Und o unnennbar Weh! Nie rastend Sehnen
Zieht mich zurück zu ihr, zu Magdalenen.

Pilgergesang.

Heil'ger Gott! Sieh uns im Staube!
Sieh nicht uns're Sünden an!
Gnad' verheißet ja der Glaube,
Wenn wir dir als Büßer nah'n.
Schenke, Gott, uns diese Gnade,
Die du Reuigen verheißt,
Daß aus diesem Pilgerpfade
Geh' entsündigt unser Geist!

Berthold.

Ihr trauten Töne! Wie wunderbar schlägt
Ach an die Seele mir euer Klang!
Zurück in schönere Tage trägt,
In glückliche, mich euer Sang.
Der Größe Zauber zerrinnt in Nichts,
Und in dem Schimmer rosigen Lichts
Erglänzet aus der Heimath fern
Mir meines Glückes Morgenstern. —
Nur Augenblicke jener Seligkeit!
Was ist der Erdengröße Herrlichkeit,

Was ist ein Thron, an Müh'n und Sorgen reich,
Was aller Reichthum gegen euch?

(In diesem Augenblicke ziehen Pilger und Pilgerinnen, von rechts kommend, vorüber.)

Berthold (zieht sich hinter eine Säule zurück.)

Agnes und **Magdalena**
(treten, nachdem die übrigen Pilger bereits vorübergezogen, auf.)

Agnes.

O Schwester! Deine Rede macht mir bang.
Fühlst du in dir nicht mehr den heil'gen Drang,
Des Himmels Frieden wieder zu erwerben?

Magdalena.

O liebe Agnes! Hier, hier möcht' ich sterben.
Gott weiß, wie sehr mein Herz sich hat bemüht,
Sich ihm in Reue ganz dahinzugeben,
Und wie's unwiderstehlich doch mich zieht
Zu Constantin, der mehr mir ist als Leben!

Berthold,

Mein Name! — Diese Stimme! (hervortretend.)

Magdalena (Berthold erblickend.)
Constantin!
(fliegt auf Berthold zu.)

Berthold (in freudigstem Erstaunen.)

Du Magdalena?
(fallen sich in die Arme und halten sich umschlungen.)

Agnes.

O unseliges
Zusammentreffen! Das ist Werk der Hölle.
Sie will nicht, daß die Schwester Rettung finde.

Berthold.

O ist es Wirklichkeit? Du, Theure, hier? —
Und dich, mein Herzensweib, dich halte ich
In meinem Arm'?

Magdalena.

Und willst du mir —
O Constantin, Geliebter, sprich —
Nie mehr entflieh'n?

Berthold.

Der Würfel fiel.
(nach der Richtung deutend, welche die Pilger eingeschlagen.)
Wir haben fortan nur Ein Ziel.

Magalena
(mit bangem Zweifel und inniger Liebe Berthold ansehend.)

Was höre ich? — Ist's Wahrheit? — Namenlos
Wär' ja mein Glück, wenn's wirklich also wär'!

Berthold.

Ich zog durch eig'ne Schuld den Zweifel groß.
Doch glaube mir und zweifle jetzt nicht mehr!

Magdalena (voll Entzücken Berthold küssend.)

Verzeihe, wenn dem ungewohnten Laute
Des höchsten Glücks mein ängstlich Ohr mißtraute!

Ersehnte ich vor einem Augenblick
Doch hier den Tod noch als mein höchstes Glück!
Und plötzlich, wie durch Zaubermacht,
Fällt mir in der Verzweiflung Nacht
Des Glückes voller Mittagsstrahl.
O aller Jammer, alle Qual
Ist jetzt vergessen. Constantin!
Du willst mit mir als Pilger zieh'n?

Berthold.

Als Pilger, wie die ew'ge Stadt,
So lange Petri Stuhl dort steht,
Noch keinen wohl beherbergt hat.

Magdalena.

Gott hat erhöret mein Gebet.
Er leitete in seiner Gnade,
Uns beide zu dem Rettungspfade,
Vereint als Büßende zu finden
Erledigung von Schuld und Sünden.

Berthold.

Ich gehe, meinen Pilgerzug zu rüsten;
Und ziehe ich in Romas Mauern ein,
Dann möcht' es manchen Fürsten dort gelüsten,
Ein Pilger, so wie Constantin, zu sein.

Magdalena (ängstlich.)

O ich versteh' dich nicht.

Berthold.

Du weißt doch wohl,
Daß vor der Macht des übermüth'gen Adels

In Rom der heil'ge Vater weichen mußte
Und Avignon deßhalb zum Sitz erwählte.
Den mächt'gen Damm, mit welchem Petri Stuhl
Des Adels frevler Sinn umgab, zu brechen
Und wieder so der Kirche Oberhaupte
Den Weg zu bahnen zu dem alten Sitze,
Zur alten Herrschaft, die ihm jener raubte,
Ist meine Aufgab' jetzt, die an der Spitze
Getreuer Schaaren ich zu lösen eile.

Magdalena (traurig.)

O muß es sein?

Berthold.

Ja! Feierlich beschwor
Des Papstes Stellvertreter kurz zuvor
Und ich den Pact. Mir wird als Lohn zu Theile
Für meine Hilfe Ablaß jeder Schuld —

Magdalena.

O hat denn uns'rer heil'gen Kirche Huld
Sich als so groß, so reich nicht stets erprobt,
Daß, wenn dein Herz auch noch so vielfach irrte,
Dir ohnedies nicht auch Vergebung würde?

Berthold.

Vielleicht. Doch hab' ich dir nicht einst gelobt,
Für dich dadraus zu kämpfen und zu ringen
Und das Errungene dir darzubringen?
Man nennt mich Herzog, und ich bin Gebieter
Von vielen Ländern, habe Schätze, Heere.
Soll ich auf alles dies verzichten wieder? —

Magdalena (erschrocken, traurig.)

O Gott! Wenn's nimmer so gekommen wäre! —
(in Thränen ausbrechend.)
Ich seh's, o nicht an meiner Seite ist
Dein Platz fortan!

Berthold.

Kind, wie du thöricht bist!
An wessen Seite denn?

Magdalena (starr vor sich hin, wie träumend.)

Cornelia. —

Berthold (zusammenfahrend.)

Wer nannte diesen Namen dir?

Magdalena.

Sie selbst.

Berthold.

Unmöglich! — Oder nur ein Traumgebilde —

Magdalena.

Mit diesen Augen, glaub' mir's, sah ich sie;
Und ewig klingt's in meinen Ohren nach,
Was sie zu mir im größten Schmerze sprach:
„Lebt wohl! Ihr habt Cornelia geseh'n,
Die stolze Fürstentochter dieses Landes."

Berthold
(bestürzt, sich an die Stirne greifend, für sich.)

Bei Gott! Das ist nicht Täuschung mehr. Nein nein!
Ich höre sie aus diesen Worten selbst! —
(tonlos, zu Magdalena.)
Was sprach sie sonst?

Magdalena.

Mehr kann ich dir nicht sagen.
Doch fürcht' ich, Agnes hörte mehr von ihr.

Berthold (sieht Agnes fragend an.)

Agnes.

O unterlaßt es, mich darum zu fragen.
Das arme Weib schien ganz von Sinnen mir.

Magdalena.

Die Leidenschaft empörte nur ihr Blut,
Und mitleidsvoll erkannte ich, daß sie
Dich lieben muß mit ungestümer Gluth.
O Constantin! In meinem Leben nie
Hab' ich ein weiblich Wesen noch geseh'n,
So majestätisch hehr, so herrlich schön,
Ganz Königin, geschaffen für den Thron.
So edel jede Miene, jeder Ton!
Und neidlos sagt' ich mir: Nur sie allein
Ist würdig, Constantins Gemahl zu sein.
Und jetzt, da du so deutlich mir es sagtest,
Was du erstrebt schon, und wonach du trachtest,
Jetzt steht in mir es unumstößlich fest,
Daß dir dein Ziel auch keine Wahl mehr läßt.

Was du vom Weib erwartest für dein Streben,
Das kann nur sie und unverkürzt dir geben.

Berthold.

O das kann nimmermehr dein Herz dir sagen.
Wär' Liebe werth, daß man sie also nennte,
Wenn sie so leichten Kaufs entsagen könnte?

Magdalena (schmerzlich.)

So leichten Kaufs! — Ich werde duldend tragen,
Was ich erkannt als meiner Liebe Pflicht,
Die du in ihrer Größe nicht erfassest.

Berthold.

Dann, Magdalena, darfst du zögern nicht.
Dann mußt als treues Weib du folgen mir
Und dulden meine Größe, die du hassest;
Denn keine Andere, ich schwör' es dir
Zu Gott, hat meine Lieb' als du allein.
(umarmt Magdalena.)

Magdalena.

O wie unendlich glücklich könnt' ich sein,
Wenn du der eitlen Sucht nach Ruhm entsagtest
Und nicht mit solcher Gier nach Größe jagtest,
Die, o ich kann die Ahnung nicht bezwingen,
Dir nimmer Heil wird für die Seele bringen.

Berthold.

Baust du so wenig auf der Kirche Wort?
Ich hab' geschworen, für ihr Wohl zu streiten;
S i e schwur dafür mir zu, für hier und dort
Der Gnade sicher'n Weg mir zu bereiten.

Sie wird auch deinem stillen Wunsch begegnen
Und unser'n Bund an dem Altare seg'nen.

Magdalena.

So grenzenlos ist meiner Liebe Macht,
Daß nie, so lange du mir nahe bliebest,
Selbst dieser fromme Wunsch in mir erwacht.
O füllte doch das Glück, daß du mich liebest,
Die ganze Seele mir! — Doch als du mich
Verließest, treulos, wie ich fürchten mußt',
Da — mit dem namenlosen Jammer schlich
Das Schreckbild Schuld sich ein in meine Brust
Und ließ mein Herz die Ruhe finden nimmer,
Bis jener frommen Büßer Pilgerzug
Der fernen Gnadenhoffnung milden Schimmer
Mir in die tief zerriss'ne Seele trug.
O und wie froh zög' ich als Büßerin
Nach Rom an deiner Seite, Constantin,
Wär' Buße nur, nicht eitler Ruhm dein Ziel.
O bettelnd selbst würd' ich dich stolz begleiten,
Und wenn es Gottes Willen so gefiel,
Den Tod selbst freudig, dich zu retten, leiden!

Berthold (tief ergriffen.)

Du reiner Engel! O dir gleich zu werden,
Sei fortan höchstes Streben mir auf Erden.
Noch bindet Ehre mich, geget'nes Wort.
Doch ist's gelös't einst, ward die Gnade mir
Des Himmels wieder, dann, ich schwör' es dir,
Zieh' ich mit dir von Rom zur Heimath fort,
Um meinem höchsten Glücke ganz zu leben,
Das meinem Herzen du allein kannst geben.

Magdalena (liebevoll Bertholds Hand ergreifend.)

O möge in des Himmels Gnadenschein
Uns dieser gold'nen Zukunft Frucht gedeih'n!
Verzeih mir, Lieber, wenn ich stets noch bange,
Daß nicht der lauernden Verführung Schlange
Vergifte des Entschlusses zarten Keim.

Berthold.

O zieht mich's doch gleich dir so mächtig heim!
Und glaube mir, daß ich gleich dir vom Grunde
Der Seele jenen hasse, den du meinst.

Magdalena.

Geliebter! Willst du vollen Frieden einst,
O dann entsage auch mit Herz und Munde
All dem, was seiner Hilfe du verdankest!
O sagt die böse Welt doch — (hält erschrocken inne.)

Berthold.

Sprich nur aus,
Woran du, grambeweget, längst schon krankest.
Sie sagt, der Böse sei in unser Haus
Mit ihm gezogen? — Ist es nicht so, Kind?

Magdalena.

O urtheilt auch die große Masse blind,
So war sein Wollen doch, sein Rathen böse.

Berthold.

Drum hasse ich ihn jetzt.

Magdalena.

Ich bete nur,
Daß Gott auf immer uns von ihm erlöse.

Berthold.

Aus gleichem Streben gab ich ja den Schwur
Der Kirche.

Magdalena.

Und du glaubest in der That,
Daß gute Frucht entwachse schlimmer Saat?

Berthold.

Seit unser Heiland auf der Welt erschienen,
Muß selbst die Hölle seinem Willen dienen.

Magdalena.

Ich beug' mich deinem bessern Urtheil gern
Und glaube auch, es kann nicht anders sein.
So ende denn, was du im Dienst des Herrn
Begonnen hast, mit Gott!

Berthold (begeistert ihre Hand erfassend)

Dann ewig dein!

(Alle nach links ab.)

Montanus
(tritt hinter einer Mauer hervor, hohnlachend.)

Auf Wiederseh'n in Rom! Dann ewig mein!

(Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Straße in Rom. Es gehen fortwährend Männer und Frauen vorüber.

Erster Auftritt.

Cornelia. Lucia (in langen Mänteln, verschleiert, treten von rechts auf.) Später: **Francesco, Ranuzio, Alessandro** und andere **Cavaliere. Bürger.**

Cornelia.

Nenn' mir nicht mehr das gifterfüllte Wort
Ich kenne nur noch Haß, so glühendheißen,
Daß zur Sahara er mein Herz verdorrt
Und einzig lebt, das seine zu zerreißen. —
O letztes Lebensziel, du süße Rache!
Du mindestens bewahre Treue mir!
Ha! Wilde Furie, du immerwache!
Faß den Meineidigen mit wilder Gier,
Durchras' in ihm dein schönstes Fest; erfinde
Unnennbar Leid; laß ihn drin untergehen
Und mit dem letzten Schreckensblick
Ihn meiner süßen Rache Glück
In wildester Verzweiflung sehen!

Lucia.

Cornelia! O du bist außer dir!

Cornelia.

O wäre ich's! In mir ist Elend ja,
Endloser Jammer nur! O Lucia!

Du fassest nicht, was der Verräther mir
Gewesen, (in Thränen ausbrechend.)
O wie liebt' ich ihn!
Ich wär' gestorben ja für ihn,
Vom ersten Thron der Welt für ihn
Herabgestiegen! O für ihn
Gab freudig meinen Stolz ich hin. —
Und dafür — o! verrathen — schmählich!
(Man hört aus der Ferne Jubelrufe))
Ha! Hörest du, wie ihn das Volk vergöttert?!
Sein Glück verspottet meiner Rache Ohnmacht,
Die lahm nur nachhinkt seiner raschen Spur. —
O bin ich elend und verlassen doch!
Als letztes Glück wollt' ich ja Rache nur;
Und die geschworen hier, sie mir zu geben,
Wie mußten schwer sie ihre Absicht büßen!
Die nicht gebüßt mit ihrem eig'nen Leben,
Die liegen unterwürfig ihm zu Füßen. —
(ergreift mit wilder Energie Lucias Hand, einen Dolch ziehend.
Doch komm! Ich muß, ich werde Rache finden.
Und mag des Adels neuer Plan auch scheitern,
Du siehst Cornelia, wie einst sie war,
Eh sie umstrickt der tückische Barbar.
Sie wird das Schicksal an ihr Wollen binden.
[mit Lucia nach links ab.]

Cavaliere [treten von rechts auf.]

Francesco.

Bei Gott! Sie muß es sein! [will Cornelia nacheilen.]

Ranuzio [ihn zurückhaltend.]

So bänd'ge doch
Das tolle Roß der blinden Leidenschaft!

Hochwicht'ges gibt es jetzt zu thuen noch;
Es heischet uns're ganze Seelenkraft.
Ist uns'rer Rache großes Werk gethan,
Dann stürme vorwärts auf der Liebe Bahn!

Alessandro [zu Francesco.]

Ich ringe dann mit dir erst um den Preis,
Den höchsten auf dem ganzen Erdenkreis.

Ranuzio.

Der wird am sichersten ihr Herz erringen,
Dem es gelang, die Rache zu vollbringen.

Francesco.

Dann wär's am End' der Fremdling, der verhaßte,
Der uns genannt den schwarzen Racheplan.

Alessandro.

Du bist nicht Schuld, daß ihn der Bund erfaßte;
Dich eckeln ja so nied're Mittel an.

Francesco.

Das leugn' ich nimmer ja, daß solchen Wegen
Sich sträubt mein innerstes Gefühl entgegen.

Ranuzio.

Die ritterlichen kamen doch fürwahr
Sehr theuer uns zu stehen, wie du weißt.

Alessandro.

Und ist dir weniger verhaßt wohl der Barbar,
Der den Besitz uns alter Macht entreißt,
Die uns gehört von unser'n Ahnen her?

Francesco.

Ich hasse ihn; und dennoch drängt es mich
Ihn zu bewundern; ja seit ich ihn sah,
Ihn hörte, o seitdem begreife ich
Die glüh'nde Liebe, die Co nelia
An ihn gekettet hat, und mühsam ringt
Seitdem in meiner Brust der Haß mit Liebe
Zu ihm, der zu Bewund'rung Alles zwingt
Und, selbst besiegt, der Herzen Sieger bliebe.

Alessandro.

Warum denn sagst du dies ihm selber nicht?
Er nähm' es sicher gnädig auf. Und gar,
Wenn du ihm auch vertrautest, daß wir ihn
Auf jenes Fremden Rath hin in die Falle
So glücklich lockten, daß der mächt'ge Sieger
Als Angeklagter vor dem Volk' erscheint.
[laut lachend.]

Francesco.

Die Falle machte selbst dem Teufel Ehre;
Und nur Verblendung ließ den Sieger nicht
Die schlaugelegte seh'n. Unmäß'ger Stolz
Auf den Erfindungsgeist, der seines Pulvers
Verborg'ne Kräfte ihm enthüllet, machte
Ihn ungerecht selbst gegen seine Größe
Als Held und Herrscher, von der Welt bewundert.

Alessandro.

O wahrlich! In Verblendung bist du größer
Als er! Was ist des Abenteuerers

Verdienst, als blindes Glück, das ihn erhoben?
[mit Beziehung und scharfer Betonung.]
Und mußte er nicht übermüthig werden,
Da selbst die ältesten Geschlechter Roms,
Die mächtigsten, sich bittend an ihn wandten?

Francesco [sein Schwert ziehend.]

Zum zweiten Male zielst du frechen Spottes
Nach meines Hauses Ehre —

Alessandro [ebenfalls sein Schwert ziehend.]

Frechen Spottes? —
Wer frech will schimpfen, frage sich zuvor,
Ob's Frechheit nicht, zu leug'nen, was als Wahrheit
Hier alle Welt erkennt.

Francesco.

Nur Feindeshaß
Hat diese Lüg' erfunden und verbreitet;
Und nur, wer meines Hauses Feind ist, kann
Die Lüge glauben.

Alessandro.

Nun wohlan! Ich glaube
Was du da Lüge nennst.

Francesco.

Das fordert Blut.
(Sie kämpfen.)

Bürger

(kommen von rechts und bleiben, von den Kämpfenden entfernt, stehen.)

Erster Bürger
(verstohlen nach den Kämpfenden blickend, leise.)

So recht! Gott gebe, daß an jedem Tage
Sich mindestens ein Dutzend so erschlage.

Zweiter Bürger.

Dann würden wir die Uebermüth'gen los.

Ranuzio
(sich zwischen die Kämpfenden werfend.)

Im Namen Roms! Laßt diesen Bruderzwist!
Wollt ihr rechtfert'gen uns'rer Feinde Vorwurf,
So nah am schönen Ziel' Italien zeigen,
Daß Romas Adel nur in Zwietracht eins?

Francesco.

Er widerrufe —

Ranuzio.

Reichet euch die Hände!
Nur erst das große Tagewerk vollbracht,
Dann mögt ihr führen euren Zwist zu Ende.

Francesco.

Wohl! Bis dahin sei Friede denn gemacht!
(Reicht Alessandro die Rechte, die dieser mit kaum verhehltem Triumphe annimmt. Dann alle Cavaliere nach links ab.)

Erster Bürger.

O! Da betrachte Einer gegen diese —
Den Herzog Constantin! Das ist ein Mann!

Zweiter Bürger.

So ganz gemacht zum Herrscher!

Erster Bürger.

Welche Kraft
Und welcher Muth spricht nicht aus jedem Blicke,
Aus seiner ganzen Art!

Zweiter Bürger.

Ja sicher hat
Das Capitol nie einen stärkern Helden
Und größer'n Geist gesehen.

Erster Bürger.

Wie der Adel,
Der sonst so übermüthig uns behandelt,
Vor ihm sich beuget! Ja das ist ein Herrscher,
Wie unser altes, großes Rom ihn braucht.
Und wenn er hier gesäubert, geht es weiter,
Bis von der Alpen Joch hinab zum Faro
Ein Volk und eine stolze Republik,
Die ihn erkennet als ihr würdig Haupt.

Zweiter Bürger (den Hut schwenkend.)

Der Herzog Constantin — er lebe hoch!

Dritter Bürger

(mit anderen von rechts kommend, begeistert.)

Er lebe hoch! Und nieder mit dem Adel!

Zweiter Bürger (beschwichtigend.)

Bst, bst! [nach rechts deutend.]

Dritter Bürger.

Sie sollen's hören! — Wär'n sie hier,
Ich rief' es doch.

[Es kommen immer mehr Bürger, die sich um die Andern schaaren.]

Die uns so lang bedrückt,
Geschunden und bestohlen, uns're Brüder
Frech hingemordet, uns're Frau'n geschändet —
Ha! Constantin hat uns gerächt an ihnen
Und wird's noch besser thuen. Darum, Freunde,
Hoch Constantin! Und nieder mit dem Adel!

Alle.

Hoch Constantin! Und nieder mit dem Adel!

Vierter Bürger.

Wenn man ihn sieht, dann glaubt man sicher nicht,
Er stehe mit dem Teufel in dem Bunde!

Erster Bürger.

Ihr wißt ja, daß nur Neid und Haß so spricht. —
Doch wär' nur seine Teufelskunst so groß,
Daß uns erschien' die lang' ersehnte Stunde
Und wir des Adels Herrschaft würden los!
Gern gäb' ich die des Papstes mit in Kauf.
[lächelnd.]
Ihr nicht?

Alle Bürger.

Gewiß!

Erster Bürger.

Dann ging der alten Zeit
Glanzvoller Tag uns Römern wieder auf
Mit alter Größe, alter Herrlichkeit,
Und Roma herrschte wieder über eine Welt!

Alle [geben sich begeistert die Hände.]
Ja! Roma wieder Herrscherin der Welt!

Erster Bürger.

Wir dürfen, was da immer kommen mag,
Nur treu und fest zu seiner Fahne stehen,
Dann werden sicher den ersehnten Tag
Wir über Romas Zinnen glänzen sehen,
Und mit des Adels Herrschaft ist's zu Ende.
Wollt ihr dies, Brüder, dann erhebt die Hände
Und schwört als ächte Römer Gut und Leben
Mit Freuden für die Freiheit hinzugeben!

Alle [die Hände erhebend.]

Wir schwören es bei Gott!

Erster Bürger.

Nun haltet Treue
Dem Schwur, und Rom ersteht voll Glanz auf's Neue.
Jetzt all mit mir nach ponte naturale!

Alle.

Ja fort jetzt, fort nach ponte naturale!
[Sie gehen tumultuarisch nach links ab.]

Zweiter Auftritt.

Magdalena. Agnes [in Pilgerkleidern, treten von rechts auf.]

Magdalena.

O Gott! Was wird das geben?

Agnes.

Hab' ich dir
Nicht hundertmal gesagt: Such' ohne ihn
Dein Heil!? — Du siehst, er ist mit allen Fesseln

Der Erdengröße wieder so wie je
Umstrickt.

Magdalena.

Und kann ich gehen ohne ihn?
O sag! Muß ich das Letzte nicht versuchen,
Aus der Verführung Schlingen ihn zu zieh'n?
Hat er mir nicht gelobt, mit Gott versöhnet
Auf immer zu entsagen seiner Größe
Und mit mir heimzuzieh'n zu stillem Glücke?

Agnes.

Du siehst ja, wie die That sein Wort verhöhnet.
Seit Tagen sah er dich mit keinem Blicke
Und schwärmt im Rausche stolzer Herrschermacht.

Magdalena.

Du weißt, daß er durch heilig Wort gebunden
Zum Dienst der Kirche. Ist dies Werk vollbracht,
Dann, o ich kann der Hoffnung nicht entsagen,
Wird ihn zu mir der Liebe Sehnsucht tragen.
O komm! Ich lechze ja nach seinem Anblick.
Es strömet alles Volk nach Einer Richtung;
In Aller Munde ist sein Name nur,
Den sie mit Stolz und mit Begeist'rung nennen.
Ganz sicher naht er. Komm! Ich muß ihn sehen.

Agnes.

O liebe Schwester! — Besser blieb'st du fern. —
Du siehst mich fragend an. — Wie gerne schwieg' ich!

Magdalena.

O Gott! Was ist's? — O liebe Agnes! Sprich!
Droht ihm Gefahr? — O alle Heiligen!
Dein Blick besiegelt meine schwarze Ahnung.

Agnes.

Was ich vor Kurzem angehört, was ich
Aus wutherfüllten Blicken las, zu klar
Hat mir's gesagt, daß eine blutige
Verschwörung gegen ihn im Werke ist.

Magdalena [Agnes krampfhaft anfassend.]

O um so mehr ja muß ich eilen dann.
O komme, Agnes! Komm, ich muß ihn seh'n
Ihn sprechen, muß ihn retten, wenn ich kann;
Wenn nicht, an seiner Seite untergeh'n!

(Beide schnell nach links ab.)

Zweite Scene.

Ein weiter Platz mit entferntem, gebirgigem Hintergrunde; gegen das hintere Ende des Platzes ein düsterer Fels in öder Umgebung. Der Raum vor demselb n ist durch Wachen abgesperrt. Vorn zur Linken breite Terrasse einer Villa mit zu beiden Seiten herabführenden Stufen. Auf der zur Tribüne benützten und verzierten Terrasse zwei Thronsessel.

Wenn die Scene sich verwandelt, erscheint an dem Felsen **Montanus** mit teuflischer Freude und verschwindet sogleich wieder hinter demselben. — Nahende kriegerische Musik. Lauter Lärm, Hochrufe. Der Platz füllt sich im Vordergrunde immer mehr mit Menschen.

Francesco. Ranuzio. Alessandro. Cavaliere. Bürger. Cornelia. Lucia. (Beide verhüllt.)

Erster Bürger (zu den andern, absichtlich.)

Er ist so ganz ein Mann, ein wahrer Römer.

Alessandro (mit schwer verhehlter Wuth.)

Ein Römer? (lachend) Ha! Ein nordischer Barbar!

Erster Bürger.

Trajan war Spanier und Carl der Große
Ein Deutscher. Wer uns alte Größe bringt,
Der ist in unsern Augen ächter Römer.

Dritter Bürger.

Ja überall, wo man für Freiheit kämpft,
Da ist das Vaterland, und Jeder, der
Sie uns erringen hilft, ist uns ein Römer.

Alessandro (höhnend.)

Und stünd' er mit der Hölle auch im Bunde!

Erster Bürger.

Der heil'ge Vater hat sich ihm verbündet,
Das wissen wir, und das ist schlichten Bürgern,
Wie wir, genug.

Alessandro.

So laßt ihr euch bethören?
Wann hat die Kirche, wenn's nicht anders geht,
Den Beistand selbst der Schlechtesten verschmäht?
Was Er gethan, war Werk der Hölle nur.
Mit einem Pulver, das der Hölle Spur
Ganz deutlich trägt, hat er die Welt erschreckt
Und meuchlings Tausende dahingestreckt.
So kam zu Größe, Reichthum er und Macht.

Dritter Bürger.

Drum haben seine Feinde den Verdacht
Ja auch erfunden, und zu edler Sinn
Nur ließ den großen Helden darauf achten.
Doch die Verleumder sieht der heut'ge Tag.
Ganz sicherlich bedeckt mit neuer Schmach.

Alessandro.

Viel besser ist's, ihr jubelt nicht zu früh.
In aller Demuth unterwerfen wir
Dem Gottesurtheil uns, das er begehrte.

Mehrere Cavaliere.

Ja, ja, ihr Bürger!

Ranuzio.

Und so macht's auch ihr!

Mehrere Bürger (freudig.)

Er naht. — Es lebe unser Retter! — Hoch!

(Marsch. — Es kommen immer mehr Menschen.)

Cornelia (den Schleier lüftend.)

O Gott! Wie ist er herrlich schön! —
Du armes Herz! — Ich möcht' vergeh'n
Vor herbem Leid. O! Rache heut zu üben
Kam ich und fühl's, ich muß ihn ewig lieben.

Francesco.

Ihr, edle Gräfin, hier? — O welches Glück,
Das in dem großen, ernsten Augenblick
Der schönsten Augen Himmel mir erschlossen!

Cornelia.

Den Helden seht! Mit welcher Hoheit lacht
Er eueren ohnmächtigen Geschossen.

Francesco.

O zöget Ihr mich nicht mit Zaubermacht,
Ich wär' sein Freund und würde zum Verräther
An unsern Plänen, deren Niedrigkeit
Mir tiefes Schamroth in die Wangen treibt.

Cornelia.

Pfui über Euch, wenn eines Weibes Reiz
Euch so vergessen läßt die Pflicht der Ehre!
Ist das der Seele Adel, Euer Stolz?
O daß statt Euer ich doch Mann nur wäre!

Francesco.

Wie? Habet Ihr mich denn nicht selbst gedränget
In diese Bahn der Tücke? O mißbraucht
Die unumschränkte Macht nicht über mich!
(Fortgerissen.)
Ich lieg' als Sklave ja zu Euern Füßen;
Doch lasset so mich Euern Sieg nicht büßen!

Cornelia
(streng verweisend, mit einem Blicke auf die Umgebung.)

Herr Graf! — — Doch höret jetzt ein ernstes Wort!
Thut, Ihr seid Mann ja, was für Pflicht Ihr haltet
Und fragt nach eines armen Frauenherzens
Euch räthselhafter Regung nicht!

Francesco.

O Gott!
Und wenn ich handle, darf ich hoffen? —

Eine Stimme im Volke.

Hoch Constantin, Roms würdiger Senator!

Volk (begeistert.)

Hoch, hoch, Senator Constantin! Hoch! Hoch!

Eine Stimme.

Italiens König hoch!

Viele Stimmen.

Hoch Constantin!

Ein Cavalier.

Nein! Nieder mit dem teuflischen Verräther!
(Großer Lärm.)

Cavaliere.

Ja nieder mit ihm!

Volk.

Hoch!

Stimmen im Volke.

Wer sind die Schurken?

Erster Bürger.

Von unsern Drängern sind's, die er gebändigt.
Ohnmächt'ge Wuth! Haha!

Volk.

So ist's! So ist's! —
Auf an den Adel! Nieder mit ihm, nieder!
Viele ballen die Fäuste; wildes Gedränge. Die Cavaliere ziehen die Schwerter. Kampf.)

Berthold (eilt unter die Streitenden.)

Volk (bei Bertholds Erscheinen, begeistert.)
Hoch Constantin! Hoch der Befreier Roms!

Berthold.

Wie? Bruderkampf? Seid ihr nicht Römer, Söhne
Derselben großen Mutter Rom? Spart euer
So theures Blut für einen edlen Kampf!
Hat Rom nicht Feinde mehr? Nur gegen die
Kehrt eure Waffen, euern Muth, und sicher
Wird dann voll Glorie der ew'gen Stadt
Die alte Zeit ruhmreicher Macht erscheinen.

Erster Bürger.

Sie haben es gewagt ja, Euch zu schmähen.

Berthold.

Und widerlegt ihr so der Schmähung Unrecht?
Laßt das mein Amt sein! Und gelingt mir's nicht,
Durch redlich Thun, durch unverrücktes Steuern
Nach unserm hohen Ziele jeden Römer
Mir zu versöhnen, dann verdien' ich nicht
Die höchste Ehre diesem Ziel zu dienen;
Und statt des Capitols sei dann mein Loos
Sein finst'rer Nachbar, der Tarpeische Fels!

(Wiederholte stürmische Hochrufe des Volks.)

Doch sehe ich der Väter würd'ge Gluth
Nicht rings aus jedes Römers Auge blitzen? —

(Fortgerissen, prophetisch.)

Ich sehe, Römer, schon im Geiste euch
Auf eurem Forum zu Gerichte sitzen
Und Könige gehorchen euren Winken;
Ich seh' die Nebel düst'rer Zeiten sinken
Und glänzend aufgeh'n Romas neuen Tag.
Ihm diene uns'rer Seelen Gluth allein.
Ich geh' voll Muth voran; mir, Römer, nach,
Und sicher ist vorbei die Zeit der Schmach,
Wird Roma wieder Weltbeherrsch'rin sein!

Das Volk drängt sich in höchster Begeisterung um Berthold. Rufe: „Es lebe Constantin!" — „Hoch Senator Constantin!" — „Hoch unser Retter!"

Erster und dritter Bürger.

Auf Römer! Zu dem Capitol!

Volk (voll Begeisterung.)

Ja auf!
Zum Capitol!

Bürger

(heben Berthold, der energisch widerstrebt, auf die Schultern unter dem rasenden Jubel des Volkes.)

Fort! Auf zum Capitol!

(Es entsteht eine drängende Bewegung nach rechts.)

Die Cavaliere

(gruppiren sich bei Seite, in größter Bestürzung.)

Ranuzio.

Sie führen ihn hinweg. Wir sind verloren.

Alessandro.

Verfluchter Plebs! Den meisterhaften Plan
Uns zu verderben!

Francesco.

Gegen meinen Rath
Und Willen war er zwar. Doch uns're Ehre,
Ja uns're Sicherheit heischt rasche That.

Alessandro (mit bitterem Spotte.)

Sag: Eure Sicherheit; denn du —

Ranuzio

(mit ernstverweisendem Blicke, nach dem Volke deutend, das langsam den Rückzug antritt.)

Seht dort!
Schon wälzet sich der Volksstrom rückwärts. Nun!
Wißt ihr nicht's Beff'res als euch zu befehden?

Francesco.

Nicht ich —

Ranuzio.

Es drängt die Zeit. Was ist zu thun?

Francesco.

Ich sehe leider, diesen Strom zu dämmen,
Ist nicht in uns'rer Macht.

Cornelia.

Ha! Seid ihr Memmen?
Laßt ihr den Feind so leichten Kaufes geh'n?

Francesco (seinen Degen ziehend.)

Ja, es ist Schmach, hier ruhig zuzuseh'n.
Das Volk erkenne, daß sein Adel noch
Zu sterben weiß, wenn ihm der Sieg unmöglich.

(Will forteilen.)

Ranuzio (ihn zurückhaltend.)

Freund! Bist du toll?

Francesco.

Fort! — Laß mich! — Uns're Ehre!

Ranuzio.

Wenn ferne Hoffnung nur zur Rache wäre —

Cornelia (hohnlachend.)

Indessen zieht er hin als Triumphator.

Volk.

Hoch Constantin! — Es lebe Constantin!

Einzelne Stimmen.

Der ruhmgekrönte Held sei unser König!

(Unterdessen ist Berthold bis an die Grenze der Scene gekommen.)

Eine Stimme (hinter der Scene.)

Der feige Bösewicht flieht vor dem Urtheil.
Er weiß, sein Pulver stammet aus der Hölle.

Cavaliere.

Ja er entweicht dem Gottesurtheilspruch.

Erster Bürger.

Nein! Wir entführen ihn des Adels Tücke.

Ein Theil des Volks.

Hoch lebe Constantin!

Stimme (hinter der Scene.)

Seht nur, er bebt —

Berthold.

Vor Ingrimm, daß ein Feigling, der im Dunkel
Sich sicher fühlt, mich feige schelten darf.
(Macht sich mit Gewalt von den ihn Tragenden los.)
Laßt mich, ihr Freunde! Niemand dürfe sagen,
Daß vor dem Gottesurtheil' ich gefloh'n.
Zurück, ihr Freunde! Dann mit Gott zum Siege

Zweiter Bürger.

Zum Capitol!

Andere Bürger.

Nein Constantin hat Recht.

Erster Bürger.

So liefert ihr ihn in's Verräthernetz
Des Adels.

Volk.

Nieder, nieder mit dem Adel!
Hoch Constantin!

Es bildet sich eine Gasse, durch welche Fahnenträger und eine Abtheilung Dienstleute Bertholds — mit Schuß- und anderen Waffen — gegen die Tribüne marschiren und sich zur Seite derselben aufstellen. Dann kommt Berthold, neben ihm der Cardinal-Stellvertreter des Papstes; hinter ihnen Cavaliere und Beamten, zuletzt wieder eine Abtheilung Dienstleute Bertholds.

Berthold und Cardinal besteigen die Tribüne und nehmen die beiden Thronsessel ein; hinter ihnen stellen sich Cavaliere und Beamten auf! Zwischen diesen Bewegungen Rufe: „Es lebe Constantin!" — „Es lebe unser Senator Constantin!"

Cardinal

(erhebt sich. — Ringsum plötzlich tiefste Stille.)

Römer!
Die schwere Anklag' wider Constantin,
Den edlen Herzog, daß sein mächtig Pulver

Vom Bösen stamme, hat die hohe Kirche
Reiflich geprüft und glorreich jeder Schuld
Ihn frei befunden. —

(Lebhafte Freudenbezeigungen im Volke.)

Volk.

Hoch! Hoch Constantin! —
Hoch unser Retter!

Cardinal.

Doch um jeden Schatten
Von Argwohn zu zerstreu'n, hat sich der Herzog
Erboten, jenen Felsen, den das Volk
Seit alten Zeiten Teufelsfelsen nennt,
Den Nachts ein jeder Wand'rer ängstlich mied,
Als Aufenthalt von böser Geister Schaar,
Durch seines Pulvers Kraft heut zu zerstören.

Rufe im Volke.

Ha! — Ha! — Es lebe unser Held!

Berthold

(erhebt sich. Allgemeine Stille und gespannteste Erwartung. Er gibt mit einem Tuche ein Zeichen gegen den Felsen hin. Auf dieses Zeichen sieht man blitzähnlich eine Flamme von rechts über den Boden hin nach dem Felsen sich bewegen, nach dem Alles athemlos starrt. Vor dem Felsen hält der Blitz an und verlischt. — Bange Pause. — Triumphirende Blicke der Cavaliere. — Alles sieht erwartungsvoll auf Berthold.)

Stimmen im Volke.

Ha! Ha! Noch steht der finst're Stein!

Ranuzio (triumphirend.)

Er steht,
Ein Zeuge gegen euren Helden dort.

Alessandro.

Seht hin nur, wie ihn das Gewissen schlug. —

Einzelne im Volke.

Ja, ja! Der Felsen steht; das Pulver ist
Ein Werk des Teufels.

Cardinal (zu Berthold.)

Sehet Ihr denn nicht,
Wie Alles auf Euch blickt, und hört Ihr nicht
Des fürchterlichen Sturms Beginn? —

Berthold.

Verrath!
Ja schändlicher Verrath ist hier im Werke.

Cavaliere (in der Menge.)

Auf gegen den verruchten Gotteslästʼrer!

Einzelne Stimmen im Volke.

Er ist im Bunde mit dem Teufel! — Tod
Dem Frevler!

Erster und dritter Bürger.

Hört erst ihn! — Es ist Verrath!

Cavaliere.

Das Gottesurtheil sprach. Er ist gerichtet. —
Tod dem Verruchten!

Mehrere Stimmen im Volke.

Ja Tod dem Frevler!

Cardinal (zu Berthold.)

Zum wilden Strome schwellet die Empörung.
Laßt mich ihn dämmen durch der Klugheit Wort!
Daß sich der Teufel wider die Zerstörung
Des Felsen stemmt, wird Jedem klar sofort.

Viele Stimmen.

Tod dem Verdammten! Tod!

Einige Stimmen.

Heil Constantin!

Berthold

(der bis dahin in tiefem Starren nach dem Felsen dagestanden, sich an den Kopf greifend, für sich.)

Das ist Montanusʼ Werk. — Ich bin verloren.

Stärkere Rufe.

Tod dem Verruchten! — Tod dem Frevler! — Tod!

Cardinal.

Ermannet Euch! Seht, Aller Blicke haften
Auf Euch.

(Drohende Bewegung im Volke.)

Rufe im Volke.

Sein Pulver ist vom Teufel! — Tod dem Frevler! —
Nein! Nein! Es ist Verrath! — Tod dem Verruchten! —
Es lebe Constantin! — Mit ihm zur Hölle!

Berthold (entschlossen sich aufrichtend. Plötzliche Stille.)
Hört, Römer! — Scheußlicher Verrath geschah.
Was ihr dort seht, ist meiner Feinde Werk
Und euerer, ihr Bürger Roms! —

Stimmen im Volke.

Ja, ja! —
So ist es! — Tod den schändlichen Verräthern!

Berthold.

Ich schwöre euch, der Felsen wird zerstört.
Mög' so ein Jeder der Verräther fallen,
Wie dieser Fels!

Viele Stimmen.

Tod den Verräthern! — Hoch
Hoch, Herzog Constantin, der Retter Roms!

Cardinal

(spricht leise, angelegentlichst mit Berthold. Pause.)

Ranuzio (zu den Cavalieren, leise.)
Weh uns, wenn er entrinnt!

Alessandro.

Er darf es nicht.
Er muß verderben!

Ranuzio.

Sieh, die Wetterfahne,
Geheißen Volk, ist gänzlich umgeschlagen
Und kündet uns statt heitern Himmels Sturm.

Alessandro.

Sind wir doch, Freunde, jetzt erst an dem Punkte,
Der nach dem Racheplan entscheidend ist!

Ranuzio.

Und wenn er nun entschlüpft? — Seht nur, wie eifrig
Der Cardinal mit Constantin verhandelt!
Ich seh's an Allem: Dieser schlaue Priester
Will den ihm wieder günst'gen Wind benützen,
Das lecke Schiff zurück zur Bucht zu bringen.
Und glaubt ihr nicht, daß es mit lautem Jubel
Das Volk begrüßt, wenn man ihm jetzt verkündet,
Das Schauspiel, das nur durch Verrath mißglückte,
Werd' ihm an einem andern Tag geboten?
Wenn Constantin ihm folgt, sind wir verloren.

Francesco.

Ihr kennt ihn nicht. Er ist durchaus ein Held
Und wird ganz sicher nicht dem Priester folgen,
Wenn der ihm räth, den Kampfplatz zu verlassen.

Berthold

(zu dem Cardinal, der ihn zurückzuhalten sich bestrebt.)

Laßt mich! — Ich muß mit eig'nen Augen sehen,
Was meines Pulvers sich're Kraft gelähmt.

(Steigt von der Tribüne herab und geht raschen, aber würdevollen Schrittes durch die ehrerbietig ausweichende Menge nach dem Felsen zu.)

Ranuzio und **Alessandro** (zugleich, freudestrahlend.)

Wir sind gerettet.

Francesco (ernst, theilnehmend.)

Weh! Er ist verloren.

Cornelia
(erschrocken, mit schnell unterdrückter Stimme.)

Zu — rück! — (Kleine Pause.)
Du elend, thöricht Herz! Wie senkt' ich
Mit Rachewuth in dich des Hasses Reis
Und zerrte rasend an der Liebe Wurzeln!
Umsonst! Es keimt zum Jammer mir nur Liebe,
Und jenes Reis verdorret ohne Triebe.

Magdalena
(als Pilgerin, eilt von der Rechten her auf Berthold zu, der eben die Wachen überschritten, seine Hand ergreifend, mit vor Entsetzen bebender Stimme.)

Wo willst du hin? —

Berthold.

Wohin die Ehre ruft.

Magdalena.

Zum Felsen willst du. O der finst're Stein,
Ich ahn's, birgt sicheres Verderben dir.

Berthold.

Rom sieht auf mich. Ich muß — ich muß vollenden.

Magdalena.

O hast du mir nicht feierlich gelobet,
Mit mir, entsündigt, wieder heimzuzieh'n?

Berthold.

Erst muß ich hier das große Werk vollbringen.

Magdalena.

O ich beschwöre dich. Komm, lass' uns flieh'n!

Berthold.

Wie? Feige sollte ich von hier entweichen?
Nie decke meinen Namen diese Schmach!

Magdalena.

O daß der Erde eitler Ruhm noch immer
So ganz dein Herz erfüllt! — Doch, Theuerster,

Möcht's immer sein, ich wüßte zu entsagen,
Wenn deinem Leben, deiner Seele Heile
Nicht schreckliche Gefahren drohten.

Berthold.

Sei's!
Es bleibt mir keine Wahl. (Wehmüthig.) Wie gerne folgte
Ich dir, Geliebte! Doch die Ehre ruft
Gebieterisch: Vollende!

Magdalena.

Und die Pflicht,
Des Himmels Stimme und der Liebe Sorge
Sie rufen lauter: Fliehe das Verderben!

Stimme im Volke.

Ha sehet nur! Schon schlug Verzagen ihn,
Den Gotteslästerer!

Mehrere Stimmen.

Tod dem Verruchten!

Berthold.

Hörst du, Geliebte?

Magdalena.

O mit Grausen hört' ich's;
Drum fliehe, Theurer!

Berthold.

Nie!

Magdalena.

Bei uns'rer Liebe
Beschwör' ich dich: O flieh', entflieh', Geliebter,
Dem schrecklichen Geschicke, das dir droht!

Berthold.

Ich fürchte nicht die Feinde, nicht den Tod.

Magdalena.

O mehr als Tod ist's, ewiges Verderben!
(sich an Berthold hängend.)
O liebst du mich, erhör' mein bebend Fleh'n!
Gern würd' ich ja mit dir, Geliebter, sterben,
Ließ' meine Hoffnung dich einst oben
(gegen Himmel blickend) seh'n! —
O flieh!

Berthold [umblickend.]

Und wenn ich wollte —

Magdalena.

Alles ist
Zur Flucht bereitet. — Wenig Schritte nur,
Und, Theuerster, du bist gerettet, mein.

Berthold [umarmt Magdalena.]

O du, mein einzig Glück! O daß ich nie
Dich hätt' verlassen!

Magdalena

[zieht Berthold an der Hand, der mechanisch einige Schritte folgt.]

Komm, Theu'rer! Komm!

Die Cavaliere [erheben ein Hohngelächter.]

Mehrere [höhnend.]

Ha! Seht, der Feigling will entflieh'n! Haha!

Volk.

Er fliehet. — Nieder mit dem Bösewichte!

Berthold [reißt sich mit Gewalt los.]

Willst meine Ehre, meinen Ruhm du morden?
Ich muß vollenden; so will's mein Geschick.
[Gegen den Fels gehend.]

Magdalena [die Hände ringend.]

Gerechter Gott! Steh jetzt mir Aermsten bei!

[Eilt verzweifelt auf Berthold zu und faßt ihn an seinem Kleide.]

O fliehe! Flieh! Siehst du nicht meine Angst? —
Ich sterbe, wenn du gehst, auf dieser Stelle. —
Du eilest in dein ewiges Verderben.
O! Liebe, Gnade bringet dir die Flucht.
O komm!

Berthold [küßt in tiefster Rührung Magdalena.]

Leb wohl, du Theure!

[Eilt nach dem Felsen, hinter dem er bald verschwindet.]

Magdalena

[sinkt mit einem Schrei des Entsetzens zu Boden.]

Alles blickt athemlos nach dem Felsen. Man hört in dem Augenblicke, wo Berthold hinter den Felsen tritt, ein teuflisches Hohngelächter. In dem nächsten Augenblicke ertönt ein dumpfer Knall. Feuer, Rauch, Trümmer; der Fels ist verschwunden; ein Theil bedeckt Magdalena; in den Flammen erscheinen einen Augenblick Berthold und Montanus und versinken dann in die Erde.

Cornelia.

Weh mir! [Sinkt ohnmächtig in Lucias Arme.]

(Vorhang fällt.)

Dampf-Schnellpressendruck von J. Gottsleben in Mainz.